Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 235. Dienstag, den 9. Oktober 1906. 17. Jahrgang.

Junker-Brutalitäten.

In der Sonntagnummer haben wir mitgeteilt, daß die Junker der russischen Ostseeprovinzen gegen unser Zentralorgan Strafantrag wegen „Beleidigung“ gestellt haben und eine hohe Entschädigungssumme verlangen. Wie sehr dieses Gesindel Ursache hat, durch einen solchen Schachzug die Aufmerksamkeit der Welt von seinen Schandtaten abzulenken, lehrt ein Blick in einen Brief, der das Treiben in den Gefilden dieser adeligen Schurken grell beleuchtet und soeben just als wie zur Illustration der „beleidigten“ Junker in der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht wird. Es heißt in diesem Briefe aus Riga über den weißen Terror in den russischen Ostseeprovinzen u. a.:

Daß die Schreckenstage des vorigen Winters sich wiederholen könnten, war kaum vorauszusetzen. Man hatte Grund genug anzunehmen, daß die Blutgier des baltischen Adels endlich einmal gestillt sein wird. Wir haben uns in den baltischen Regierungsbestien getäuscht. Seit Proklamierung der Stolypinschen „außerordentlichen Maßregeln“ durchstreifen wieder Dragonerabteilungen mordend und brennend das Land, Greise und Mädchen werden geprügelt, Bauernhöfe sequestriert und der Militärverwaltung zur Nutznießung übergeben. Den noch auf freiem Fuße sich befindenden Zeugen wird vom Generalgouverneur v. Böckmann mit Kerker gedroht, wenn sie die Aussagen der Landwächter und Kreischefs nicht bestätigen würden. Man zwingt die Landbevölkerung durch Erschießen von sogenannten Geiseln, falsche Angaben über gewisse der Regierung mißliebige Personen zu machen. Das Denunziantentum wird gezüchtet, Verbrecher erhalten Ehrenposten. Personen von so zweifelhaftem Rufe wie ein Baron O. v. Grothuß, der seiner Zeit wegen Vergewaltigung von Frauen vom Posten des Kreischefs verjagt wurde, figurieren beim Generalgouverneur als Ratgeber. Der Gouvernementschef von Kurland, Kujaseff, der im November in Kostroma Schulmädchen auf der Straße hatte entkleiden und durchprügeln lassen, ist die „schneidige“ und „beliebte“ Persönlichkeit des Adels und der deutschen — Pastoren.

Wir haben in einer früheren Korrespondenz hervorgehoben, daß die Volksschulen ohne Lehrer sind, weil von etwa 2000 lettischen Lehrern über 300 entweder getötet wurden oder ihre Stellen aufgeben mußten. Viele Volks- und Gemeindeschulhäuser, die von den Strafexpeditionen zerstört wurden, dürfen nicht mehr aufgebaut werden. Um so eifriger sind die deutschen Stadtväter und Pastoren bemüht, deutsche Gymnasien und Progymnasien zu eröffnen. Am wenigsten sind die Junker mit den russischen Gerichten zufrieden. Vor einigen Tagen hatte das Kriegsgericht zu Mitau sich unterstanden, den Mörder des Grafen Lamsdorf zu „nur“ zwölf Jahren Zwangsarbeit zu verurteilen. Die deutschen Blätter (!) erhoben ein derartiges Geheul, daß eine neue Gerichtssitzung einberufen und einer der „Mörder“, W., zum Tode verurteilt wurde. Die zwei andern mußten auch diesmal „nur“ zu schwereren Freiheitsstrafen verurteilt werden, weil ihre Schuld auf keine Weise sich nachweisen ließ. Als das Urteil des neu errichteten Feldgerichts zu Riga wegen Absage der Handwerker, einen Galgen zu errichten, nicht sofort vollstreckt werden konnte, da schimpfte die Düna-Zeitung über das langsame Verfahren und den Formalismus sogar der Feldgerichte. Auf den Vorschlag der Düna-Zeitung werden jetzt die Gefangenen gefesselt, ihnen der Besuch entzogen, dieselben für Nichtbefolgung der Vorschriften erschossen usw. Eben ist wieder eine Frau im Zentralgefängnis von der Schildwache erschossen worden, weil sie durch das Fenster hinausgeschaut hatte. Täglich haben die Blätter Fälle zu registrieren, wo Gefangene „wegen Fluchtversuch“ von den sie eskortierenden Soldaten erschossen wurden. Sobald der Befehl erfolgt, aus dem Wagen zu steigen oder einige Schritte vorauszugehen, so wissen es die Unglücklichen, daß ihr letztes Stündlein geschlagen. In dem Erschießen auf dem Transport liegt ein System, denn sonst kann man nicht die täglich sich mehrenden derartigen Fälle erklären. Vor mehreren Tagen wurden auf diese Weise in Kastran zwei Mann erschossen, am 18. September auf dem Wege nach Hofzumberge, dem Gut des Grafen Palen, wieder zwei, am 21. September im Kreise Hasenpot einer und, wie wir einem Privatbriefe entnehmen, in den allerletzten Tagen von zehn in der Umgegend von Doblen verhafteten Bauern auf dem Wege nach Mitau nochmals zwei. Man übergibt den Feldgerichten sogar Personen, die lange vor Proklamierung der Stolypinschen „Gesetze“ verhaftet worden sind. Es ist eine himmelschreiende Ungesetzlichkeit, gegen die sogar das Moskauer Professorenblatt, die „Rußkija Wedomosti, ihren Protest erhoben hat. Nach den Erwägungen dieses Blattes müßten, falls die Feldgerichte ihren bisherigen Anschauungen resp. den Anschauungen der baltischen Junkersippe treu bleiben würden, von den augenblicklich in den Gefängnissen Eingekerkerten wenigstens 800 Personen erschossen werden. Wir müssen auf alles gefaßt sein. Der Zynismus der reaktionären Presse kennt keine Grenzen. Der „Düna-Zeitung“ sekundiert treu die „Kreuzzeitung,“ für die sogar der Oberhenker Ssollugub zu liberal ist. Den „Edeldamen“, die hoch zu Roß in Dragonerhosen im Winter die „Straf“expeditionen begleiteten, werden in der konservativen Presse Widmungen und Lobgedichte geschrieben. Die „Nowoje Wremja“ stellt den russischen Damen, die mit Petitionen für das Frauenstimmrecht in Petersburg herumliefen, die baltischen Baronessen als Musterbeispiele hin.

Mit solchen Artikeln wird die Blutgier der Junker gesteigert. Die Sprößlinge der baltischen Junkerbrut sind seit Jahren gesuchte Verwalter und Polizeihäuptlinge; das Ansehen des baltischen Adels wächst in Petersburg täglich, daher die merkliche Furcht sogar der Richter, Staatsanwälte und Gouverneure vor den Herren von Meyendorf und Sivers. Der Adel will sobald als möglich noch alle höheren Verwaltungsposten mit seinen Sprößlingen besetzen und fordert daher die deutsche Jugend der baltischen Heimat auf, nach den Ostseeprovinzen zurückzukehren und dem Zarismus in seinem Kampfe mit den „Räuberbanden, die von der internationalen Sozialdemokratie „dirigiert“ würden, behilflich zu sein. Zum Schlusse heißt es in dem von Unwahrheiten und Gemeinheiten strotzenden Aufrufe: „Es ist alles vorbereitet, die Mittel sind beschafft; es fehlt nur noch der ausführende Arm. Wir warten auf Euch.“

Wenn einmal in Riga oder Mitau eine Judenmetzelei ausbrechen sollte, so soll der deutsche Bürger und das deutsche Proletariat wissen, daß der deutsche Adel hier die Rolle der Kruschewans gespielt hat und die bürgerliche Presse Söldlinge für die schwarzen Hunderte in den Ostseeprovinzen geworben hat.

Und die geistigen Urheber dieser Verbrechen fühlen sich beleidigt, weil der „Vorwärts“ geschrieben hatte:

„In Esthland befehlen die Herren Junker selbst, ihre Wirtschaftsgebäude, insbesondere die alten, anzuzünden, um von den Versicherungsgesellschaften bedeutend größere Summen zu erhalten, als die Bauten wert sind.“

Man kann mit Recht neugierig sein, ob sich wirklich deutsche Richter bereit finden lassen, diesen Terroristen zu Hilfe zu kommen.

Politische Uebersicht.

Nachgeplapperte Wahrheiten.

Unsere aus der Feder eines militärischen Sachverständigen stammenden Kritiken der Kavallerie-Attaken bei den Kaiser-Manövern haben einigen Fanatikern Veranlassung gegeben, sich über die in diesen Artikeln ausgesprochenen Wahrheiten künstlich aufzuregen. Jetzt passiert diesen Schwärmern, die jede Wahrheit als „sozialdemokratische Verhetzung“ verdächtigen, das Malheur, von einem hervorragend kriegsfanatischen und — für Geld — hochpatriotischem Blatte in derber Weise geohrfeigt zu werden. Es ist die „Post“, das freikonservative (ehemalige Stumm'sche) Scharfmacherorgan, das in folgender Weise einmal der Vernunft Gehör schenkt:

„Die reinen Kavalleriekämpfe und die Verwendung der Kavallerie zusammen mit anderen Waffen haben in fast allen Lagen während der vier Manövertage bei Liegnitz ein einseitiges Hervortreten des reiterlichen Geistes gezeigt, das mit den Begleiterscheinungen des Ernstfalles nicht in Einklang zu bringen ist. Das Kriegsmäßige der Kaisermanöver hat allein durch solche kavalleristische Uebergriffe vereinzelt gelitten, die allerdings wiederum von der Kavallerie als die Folge übertriebener Anforderungen der Führung an die Aufklärung bezeichnet werden. Immerhin haben Patrouillen, geschlossene Abteilungen von Zug- und Eskadronstärke, ja sogar ganze Kavalleriebrigaden, sich wiederholt im wirksamsten feindlichen Feuer unter Verhältnissen bewegt, die mit dem Gedanken der Kriegsmäßigkeit **unvereinbar** sind.“

Es zeugt von der siegenden Macht der sozialdemokratischen Ideen, daß sie, wenn auch zuerst verlacht und verhöhnt, sogar die schärfsten Gegner in ihren Bann ziehen und sie zwingen, Wahrheiten einfach uns nachzuplappern.

Dickfellige Minister.

Vor dreißig Jahren, am 9. Februar 1876, sagte Bismarck im Reichstage: „Abgehärtete dickfellige Minister sind nicht mein Ideal, und ich glaube, man kommt besser durch mit Ministern von feinerem Ehrgefühl. Härten wir sie erst so ab, daß sie für keine öffentliche Meinung mehr zugänglich sind, oder keine Scham und Empfindung für öffentliche Beleidigung übrig haben — — —.“ Wie verlautet, soll Fürst Bülow beabsichtigen, einem seiner Ministerkollegen diese Rede Bismarcks in Schweinsleder gebunden zuzusenden......

Wilhelm II. als Kläger vor Gericht.

Ein interessanter Prozeß schwebt zur Zeit beim Insterburger Landgericht. Wilhelm II. hat gegen den Pächter des Rominter Hotels, das sein Privateigentum ist, Herrn Kallweit, eine Klage auf Räumung anstrengen lassen, und zwar mit der Begründung, daß der Pächter die Pachtung nicht vertragsmäßig bewirtschaftet. In der ersten Instanz ist die Klage des Kaisers vom Amtsgericht in Goldap kostenpflichtig abgewiesen worden. Auf die eingelegte Berufung hat, nach der „Königsb. H. Ztg.“, das Insterburger Landgericht einen Beweisbeschluß erhoben. Es sollen der

Das Weiberdorf.

Roman aus der Eifel von Clara Viebig.

22] —— [Nachdruck verboten.]

Draußen gesellte sich Tina zu ihm; sie sah verfroren aus und drängte sich dicht an ihn, als suche sie Wärme bei ihm.

„Biste mer bees, Pittchen?“

„Nä,“ murmelte er zerstreut.

Sie trippelte neben ihm her. „Pittchen, maachste am Sonntag met nao Oberkail? Se danzen beim Pauly. Holste mech bei de Muhsik, dann“ — in ihrem Blick lag eine glühende Verheißung.

Als er schwieg, funkelten ihre Augen; sie verzog spöttisch den Mund. „Olau, et es nor gud, dat dernaoch de Mannsleider widder kommen. Dau bis e su en power Luder, hast net emaol e Kastemännche, om det Mädche zo traktieren!“

Das traf! Er fuhr in die Brusttasche und ließ seinen Taler um ein weniges herausblinkern. „Kuckste ewell, dat ech net e su power bin, hä? Wann ech nor will. Aewer“ — er schüttelte verneinend den Kopf, drehte ihr den Rücken und ging mit großen Schritten davon; er lahmte heute gar nicht, er ging so aufrecht und forsch, wie einer, der den Sieg in der Tasche trägt.

Mit offnem Mund sah ihm Tina nach — einen Taler, so viel Geld?! Wie der Wind lief sie hinter ihm drein; als sie ihn erreicht hatte, faßte sie ihn am Rockschoß. „Hä, Pittchen, hä, wuher haste dän Daler! Sao't mer doch, Pittchen, mei liew Pittchen!“

Er besann sich einen Augenblick, dann lächelte er verschmitzt. „Geärwt,“ flüsterte er ihr in's Ohr. „Pst, pst, Maul gehaal! Dau darfst niemand neist dervon saon, ech kriehn noch mieh. Aewer“ — er schlug sich selbst auf den Mund.

„Ech saon neist, waohrhaftigen Godds,“ versicherte sie.

„Ewell holste mech aach bei de Muhsik, gäl?“ Sie schmeichelte ihm und zog ihn abseits zwischen die Hecken, die, obgleich entlaubt, doch noch guten Schutz boten. Dort küßte sie ihn stürmisch und gierig.

Ihm wurde ganz duselig im Kopf, eine wilde Freude bemächtigte sich plötzlich seiner. Alles konnte er haben, alles! Mit einem Juchzer schlang er den Arm um Tinas geschmeidigen Leib und lupfte sie in die Höhe. —

So fleißig wie diesen Nachmittag wor Peter noch nie in seinem Leben gewesen. Aus allen Ecken stöberte er seine selten benutzten Werkzeuge auf, schimpfte laut, wenn ihm eins fehlte, und ruhte nicht eher, als bis er alle zusammen hatte.

In der Rumpelkammer neben der Stube, die nur durch eine Luke spärliches Licht erhielt, richtete er seine Werkstatt her. Den Tisch schleppte er dorthin, die einzige Lampe und den Schemel.

Lucia sah lachend zu, sie wußte nicht, was sie davon denken sollte. Als sie den Einwand machte, daß er ihr das Beste aus der Stube weg trage, kniff er sie zärtlich in die Wange und kitzelte sie unterm Kinn.

„Dau sollst et schuns kommod kriehn,“ brummte er und lachte in sich hinein; nahm dann einen Hammer und probierte ihn auf dem Tisch. „Ewell noch net, äwer bal. Dän Pittchen es en Filu. Gudendag, Dalerpittchen,“ er machte einen Kratzfuß, „wat kost de Welt?!“

Stolz richtete er sich auf, warf sich in die Brust und summte:

„Daler, Daler, dau mußt wannern
Von der anen Hand zor annern,
Dingderlink, Daler dau — — — —

Himmelkreizgewieder!“ schrie er, zusammenschreckend, dann plötzlich seine Frau an, „wat willste hei? Weibsbiller haon het neist zo suchen!“ Er schob sie aus der Kammer und schloß zu.

Mit dem Kinde auf dem Arm ging Lucia hinunter ins Dorf. Trotz des unlustigen Wetters ständerte sie an den Türen herum und schwatzte. Diese und jene rief sie herein; dann setzte man ihr einen Kaffee vor und ein Schmierchen und fragte sie aus nach Leibeskräften.

Wie ein Lauffeuer hatte sich's im Dorfe verbreitet: der Miffert hatte eine Erbschaft gemacht! Wer es ausgebracht, wußte man nicht recht; aber man schwur darauf, wie auf das Amen in der Kirche.

Lucia lachte harmlos dazu, sie sagte nicht „nein“ und nicht „ja“ — was wußte sie denn davon? Aber sie nützte die Gelegenheit; so bereitwillig zum Geben waren die Weiber noch nie gewesen. Als sie wieder zur Hütte hinaufstieg, war sie schwer beladen, mit Kartoffeln, Brot und Speck; sie hatten für ein paar Tage genug daran. Satt und behaglich schlief sie ein.

Erst lange nach Mitternacht, die Hähne krähten schon den grauenden Morgen an, suchte Pittchen sein Lager auf.

Aus dem Spiegelscherben neben dem Bett starrte ihn ein fahles, seltsames Antlitz an. So hatte der Vater noch nie ausgesehen, er erschrak vor sich selber. Seine Lippen waren fest aufeinander gepreßt, als hätten sie ein Geheimnis zu verschließen; seine Augen fuhren scheu lauernd umher, wie die eines Diebes, der Ueberraschung befürchtet.

Eine Maus kraspelte; er schrak zusammen und löschte rasch das Lämpchen.

Ein Mondstrahl stahl sich durch das verhängte Fensterchen und malte helle, runde Lichtflecke auf die Tür zur Nebenkammer. Peter schlüpfte im Hemd, auf bloßen Füßen ans Fenster und zog den Lumpen fester vor, prüfte sorgsam, ob die Tür der Werkstatt verschlossen, und verbarg den Schlüssel hinter einem losgebrochenen Stein des Herdes.

Dann erst kroch er fröstelnd ins Bett. Aber er wurde nicht warm. Von Schauern überrieselt, mit brennenden, weitoffenen Augen lag er, von Zweifeln und Aengsten beschlichen. Würde es ihm auch gelingen?! — — — — Was hatte der Pfarrer gesagt? „Die Himmelskönigin wird sich Deiner erbarmen!“ — — — — „Ech gelowen der en Kerz, e su dick, wie mein Arm, nä, noch dicker,“ murmelte er. „Nä, zwa! On en Kleid von Seid, on Messen for de armen Seelen im Fegfeuer.“

Bah, was ging denn nur mit ihm vor?! Er riß die gefalteten Hände auseinander — so rasch ein Betbruder geworden? Das sollte ihm fehlen! Seine Gesichtsmuskeln zuckten in einem höhnischen Grinsen — nur keine Furcht!

„Wän net wegt, dän net gewinnt,
Wän net sucht, dän net findt,“

sagte er sich laut vor. Wo Reichtum und Armut so ungerecht verteilt sind, muß man da nicht selber suchen, sich was zu verschaffen? Wer zuerst beim Weihwasser ist, segnet sich zuerst. Und hatte ihm die Heilige nicht selber den Weg gewiesen?

„Jao, jao,“ — er bekreuzte sich nun doch unter der Bettdecke — „unsre liebe Fra, gelowt sei se!“ Die hatte das so gewollt; die war dem Pittchen gut, wie alle Weiber. Die hatte den Kronleuchter stürzen lassen; die hatte ihm das Zinn und das silberne Taufbecken in die Hände gespielt; die hatte dem armen Pittchen helfen wollen, die würde ihn auch ferner nicht im Stich lassen.

Seine Aufregung legte sich allmählich, die finsteren Falten auf seiner Stirn glätteten sich.

Allerhand [illegible] kamen. Wenn er sich auch erst unruhig warf und stöhnte, daß die Zeih aufwachte und erschrocken den Arm um seinen Hals schlang, bald schlief er sanft.

Er lag noch und schnarchte, als der Pfarrherr den Küster schickte und fragen ließ, wie dem Pittchen die Arbeit gelinge? (Fortsetzung folgt.)

Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg und der Oberförster Frhr. Speck von Sternburg als Zeugen vernommen werden. Dann wird die erste Zivilkammer „im Namen des Königs“ in Sachen des Kaisers zu erkennen haben.

Die politische Hinrichtung eines Zentrumsagitators

erfolgte in einer Schöffengerichts-Verhandlung in Karlsruhe i. B. Der Kaplan Müßle hat seit Jahren unter seinen Glaubensgenossen eine skrupellose Hetze gegen die Sozialdemokratie und gegen sozialdemokratische Führer betrieben, die alles übertraf, was bisher auf diesem, gewiß gut gepflegten Gebiete vom Zentrum geleistet worden war. Der unduldsame Vertreter der christlichen Nächstenliebe schreckte in seinen Kanzelpredigten, in den Wahlversammlungen, in den Flugblättern vor den ehrenrührigsten Vorwürfen gegen Sozialdemokraten nicht zurück. Er war förmlich zum Typus der Agitation des Zentrums geworden und als solcher in ganz Baden bekannt.

Daß ihn die sozialdemokratische Presse nicht schonte, ist selbstverständlich. Das hielt ihn aber nicht ab, sich die Bekämpfung der „ungläubigen Partei“ förmlich zum Lebensziel zu machen. Kürzlich fiel es ihm aber doch ein, gegen den „Volksfreund“ in Karlsruhe, bezw. gegen den Redakteur Weißmann zu klagen, weil in einer Korrespondenz aus seinem Wirkungskreise Ersingen bei Pforzheim behauptet worden war, seine politische Agitation habe dahin geführt, daß ihn die Ortseinwohner von Ersingen nicht mehr grüßten. Er hatte nämlich dieses Nichtgrüßen zum Gegenstand einer Predigt gemacht und sich darüber auf der Kanzel beschwert.

Die Verhandlung, die am 5. d. Mts. vor dem Schöffengericht Karlsruhe stattfand, gestaltete sich zu einer politischen und moralischen Niederlage des Zentrumshetzagogen, die selbst der Zentrumspresse zu denken geben muß. Es wird uns darüber aus Karlsruhe geschrieben:

Unter dem Zeugeneid wurde festgestellt, daß er den Reichs- und Landtagsabgeordneten Eichhorn einen Simpel genannt hat. Es wurde festgestellt, daß er in einer Wahlversammlung des Zentrums den Gauleiter des Maler-Verbandes, den Genossen Maier, mit dem Ausdruck dummer Schuljunge belegte, es wurde zeugeneidlich erhärtet, daß er die Ortseinwohner von Ersingen aufforderte, einen Simpel, wie den Sozialdemokraten Reiling, bei der Gemeinderatswahl die Stimme nicht zu geben. (Dieser „Simpel“ wurde trotzdem zum Gemeinderat gewählt und ist heute Ratsschreiber in Ersingen.) Bekundet wurde ferner, daß der Redakteur eines kleinen Zentrumsblattes die Müßleschen Artikel wegen ihrer rüden Angriffe auf die Sozialdemokratie mehrfach zurückgewiesen hat. Sämtliche Zeugen erklären, daß die Agitation des Geistlichen Müßle wegen ihrer Skrupellosigkeit geradezu einzig dastehe. In den vielen politischen Kämpfen Badens sei ein gleiches Beispiel nicht zu verzeichnen. Herrn Müßle sei jedes Mittel recht, wenn es nur Zentrumszwecken diene. Sogar der Religionsunterricht, den Herr Müßle erteile, sei von diesem antisozialistischen Geiste infiziert und unter den Schulkindern gebe es schon zwei Parteien: die schwarze und die rote! Kein Tag vergehe, der nicht eine neue Art der Müßleschen Agitation gegen die Sozialdemokratie bringe. Um ihn konzentriere sich völlig die politische Agitation des Zentrums, und die anderen Geistlichen bemühten sich, es ihm gleichzutun.

Dieses erdrückende, durch die Zeugen herbeigebrachte Beweismaterial wurde noch vermehrt durch Artikel der Zentrumspresse, für die Müßle in großem Umfange tätig ist.

Selten ist ein Geistlicher in so umfassender und beweiskräftiger Art der politischen Unanständigkeit überführt worden, wie dieser skrupellose Zentrums-Agitator, der nur ein Gesetz für sein Handeln gelten lassen will: Der Zweck heiligt die Mittel!

Auch das Gericht konnte sich des tiefen Eindrucks nicht erwehren, den die Beweisaufnahme hervorrief. Es sprach den Angeklagten frei und legte dem Pfarrer Müßle die Kosten auf. — — —

Das Urteil bedeutet für die Sozialdemokratie einen moralischen Erfolg. Es ist ihr, die in Baden unter der wüsten Zentrumsagitation zu leiden hat, an der Hand des Gerichtsurteils noch mehr als bisher möglich, dem demagogischen Treiben der Zentrumsscheißen ganz kräftig die Spitze zu bieten. Insofern ist die Verhandlung von prinzipieller Bedeutung, als sie aktenmäßig wieder einmal den Beweis erbracht, daß die geistigen Waffen des Zentrums dem christlichen Grundsatze von der Duldung und der Nächstenliebe schlandweg ins Gesicht schlagen.

Partei Drehscheibe.

Wenn in Deutschland Schwarzseher nicht geduldet werden sollen, so wird die nationalliberale Partei wohl die erste sein, die des Befehl gewärtig sein muß, den deutschen Staub von den Partoffeln zu schütteln. So tief gehend auch die Meinungsverschiedenheiten sein mögen, die Alte und „Junge“ dieser hoffnungslos schwindsüchtigen Partei von einander trennen, gemeinsam ist ihnen allen das Empfinden, daß es mit ihnen reißend bergab gehe und ihr Anhang sich mehr und mehr verflüchtige. Der badische Oberamtsrichter Dr. Koch erfuhr zwar lebhafte Unterbrechungen, als er versicherte, die nationalliberale Partei würde heute von ihren 50 Reichstagsmandaten nicht viel mehr als 20 halten können, aber darin, daß die Wählerschaft über das Verhalten der Partei sehr aufgebracht sei, stimmten fast alle Redner überein. Auch Dr. Sieber sprach von der schwierigen Situation, in der sich die nationalliberale Partei befinde, Dr. Hirzmann-Elberfeld klagte, die Wählermasse sei der Fraktion innerlich entfremdet und Herr Bassermann sah die Schwäche des Liberalismus begründet in dem unaufhaltsamen Wachstum der Sozialdemokratie. An pathetischen Redensarten hat es natürlich nicht gefehlt; aber es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß den Verhandlungen dieser — immer noch größten — eigentlich bürgerlichen Partei jeder hoffnungsfrohe Ton, alle Zuversicht in die Zukunft, jedes Gefühl der Stärke, aller Glaube an sich selbst gefehlt habe.

In einer Kraut- und Rübendebatte wurden alle möglichen Ursachen des vorhandenen Leidens erörtert und die verschiedensten Mittel zu seiner Heilung in Vorschlag gebracht. Fahrkartensteuer und Erhöhung des Ortsportos, Schulkompromiß und Wahlrechtsfrage. Ueberfluß von Kritik und Mangel wirklich liberaler Gesinnung, das alles ging ziemlich wirr durcheinander. Bassermann, Patzig und Paasche verteidigten die Reichsfinanzreform als ihr liebes Kind, wobei sich der letztgenannte Redner sogar zu dem Ausruf verstieg: „Nun, zeige man mir den Mann, der 200 Millionen Mark neuer Steuern aufbringen kann, ohne unpopulär zu werden!“ — Der Mann, der die 200 Millionen Mark der Finanzreform nach englischem Vorbilde auf dem Wege einer ausgiebigen Besteuerung der größeren Erbanfälle aufgebracht hätte, wäre vor der Gefahr der Unpopularität reichlich geschützt gewesen. Daß sich Herr Patzig zur Frage der Ortsportoverteuerung zum Wort meldete, zeigt, daß Herr Patzig weiß, wen diese Sache am nächsten angeht. Freilich daß er's jetzt nicht gewesen sein — er hat ja „gar nicht in der Kommission gesessen“. Herr Patzig ist in Lohnung mit einer Mehrheit von rund vierhundert Stimmen gegen den Sozialdemokraten gewählt worden; er hat also allen Anlaß, sich nicht umzudrehen, wenn der Knüppel umgeht.

Ueber die wichtigsten Fragen der aktuellen Politik werden die verschiedensten Ansichten vorgetragen. Das gilt sowohl von der Frage der Verkehrsbesteuerung und des Schulverfassungsgesetzes, wie von der Wahlrechtsfrage. Wacker-München erklärte unter Unruhe und Widerspruch: „Wir müssen das Demokratische in unserer Partei mehr betonen!“ Als ob in der nationalliberalen Partei jemals ein Hauch demokratischen Geistes zu spüren gewesen wäre! Derselbe Redner führte aus, nichts habe der Partei im Süden des Reiches mehr geschadet, als die Stellungnahme der preußischen Landtagsfraktion zur preußischen Wahlrechtsfrage. Kein Wunder! Denn die bayerischen Liberalen schwören auf Stein und Bein, daß sie entschiedene Anhänger des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtags-Wahlrechts seien, während sich ihre preußischen Brüder gegen die Einführung dieses Wahlrechts ausgesprochen haben. Die Antwort, die der Vizepräsident des preußischen Klage- und Jammer-Parlaments, Dr. Krause-Königsberg dem demokratischen Herrn Wacker erteilte, scheint ein schöner Eiertanz gewesen zu sein. Nach dem Bericht eines bekannten Bureaus soll Krause erklärt haben: in Preußen mit seinen direkten Steuern sei die Berücksichtigung von Besitz, Bildung und Alter durchaus richtig. Herr Krause scheint demnach ein Anhänger des Pluralwahlrechts zu sein, das eben erst in Oesterreich, wo es doch auch „direkte Steuern“ gibt, abgelehnt worden ist. Im Originalbericht der „Nationalzeitung“ ist aber von der Schwärmerei des Herrn Krause für das Pluralwahlrecht kein Wort zu lesen. Vielmehr heißt es da in der Wiedergabe seiner Rede wörtlich:

Wenn in den Einzelstaaten das Reichstags-Wahlrecht nicht kommt, so tragen nicht wir die Schuld, sondern das Zentrum und die konservativen Parteien, die sich dagegen sträuben.

Wenn sich Herr Krause wirklich so ausgedrückt hat, so kann ihm der Vorwurf bewußter Unwahrheit nicht erspart bleiben. Als Hauptredner der Nationalliberalen in der preußischen Wahlrechtsdebatte weiß Herr Krause, daß sich seine Partei in der Wahlrechtsfrage noch viel schäbiger benommen hat, als das Zentrum. Das Zentrum hat sich immerhin — obwohl der Graf Strachwitz bald darauf seine wahren Gefühle verraten hat — akademisch für das gleiche und das geheime Wahlrecht, die Partei des Herrn Krause aber hat sich durch die Person des Herrn Krause gegen das gleiche und geheime Wahlrecht ausgesprochen, und hat in der Kommission einen freisinnigen Antrag auf Geheimhaltung der Abstimmung niedergestimmt. Das verlegen widersinnige und wahrheitswidrige Gerede des Herrn Krause zeigt, wie wenig wohl er und seine Partei sich bei dieser Sache fühlen.

Man hat auch viel darüber geklagt, daß die nationalliberale Partei nur mehr die Dienerin einer schwachen Regierung sei. Wer das Glück gehabt hat, Bismarcks Stiefelleder zu sein und dann auf den Bülow heruntergekommt, der erfährt gewiß ein hartes, aber deswegen doch keineswegs ein unverdientes Schicksal. Als eine Partei, die nur mehr als kleineres Stichwahlübel ihre politische Existenz weiterschleppt, ist die nationalliberale Partei auf die Gunst und Gnade jeder, auch der schwächsten Regierung angewiesen. Der Versuch der Jungen aber, die Partei in bürgerlich-demokratischem Sinne zu erziehen, und ihr neuen Anhang in den Massen zu verschaffen, ist heute aussichtsloser denn je. Auch auf ihren Parteitagen bringen die Nationalliberalen nichts anderes mehr zu stande, als Agitations-Material für ihre Gegner.

Börse und Bergarbeiter.

Der Beschluß der Bergarbeiterverbände, eine fünfzehnprozentige Lohnerhöhung zu fordern, rief am Sonnabend an der Berliner Börse große Aufregung hervor. Die Furcht der kapitalistischen Kreise vor einem großen Kohlengräberstreik ist kaum jemals größer und begründeter gewesen als eben jetzt, da die deutsche Industrie im Zeichen der Hochkonjunktur steht und die stärkste Nachfrage nach Rohmaterialen sich geltend macht. Man besorgt, daß eine Arbeitseinstellung im Kohlenrevier die Produktion mit einem Ruck zum Stillstand bringen könnte. Großen Eindruck machte auch die Nachricht von den Verhandlungen der Siebener-Kommission mit den englischen und belgischen Arbeiterverbänden; denn da die deutsche Industrie jetzt schon bei voller inländischer Produktion der Zufuhr fremder Rohstoffe bedarf, läßt sich der Zustand gar nicht absehen, der eintreten würde, wenn die inländische Produktion eingestellt und die ausländische Zufuhr ganz oder teilweise unterbunden wäre. Solche Erwägungen führten dazu, daß die Kurse auf dem Montanmarkte durchgängig um etwa 2 Prozent zurückgingen, während die Gelsenkirchener Aktien, die durch den Streik der Hüttenarbeiter auf „Rote Erde“ direkt betroffen werden, gleich um 4 Prozent niedriger einsetzten. Die Abwärtsbewegung der Kurse setzte sich auch auf den Bankaktienmarkt fort, und kam erst zum Stillstand, als die Nachricht von einer bevorstehenden Verständigung auftauchte.

Diese Vorgänge an der Berliner Börse zeigen deutlich, daß heute in den deutschen Kohlenrevieren ein sehr hohes Spiel gespielt wird. Jeder, der nicht selber zum Klüngel der Bergkapitalisten gehört, muß es begreiflich und gerecht finden, daß die Arbeiter an den Gewinnen der ausgezeichneten Konjunktur einen bescheidenen Anteil fordern, und daß eine Verbesserung der Lage dieser Massen einen Vorteil für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet. Die Last der Verantwortung vor den drohenden in Berliner Kapitalistenkreisen schwer gefürchteten Folgen eines etwaigen Konfliktes fiele ganz den Unternehmern zu, die sich den billigen Forderungen der Arbeiter widersetzten.

Auf eine neue Schröpfung der Kohlenverbraucher haben es die Grubenbarone abgesehen, und zwar dient ihnen die angekündigte Lohnbewegung der Bergarbeiter dieses mal als Vorwand. Aus Köln wird nämlich gemeldet:

Zu dem Beschluß der Essener Siebenerkommission, eine Lohnerhöhung von 15 Prozent für alle deutschen Bergarbeiterreviere zu fordern, schreibt die „K. Z.“: Wenn jetzt eine so bedeutende Lohnerhöhung gefordert wird, müßten die in den letzten Jahren so stark gestiegenen Kohlenpreise noch erheblicher steigen, wodurch die einheimische Industrie und der deutsche Kohlenhandel in ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenüber England und Belgien schwer getroffen würden. Aber auch die Arbeiter der betreffenden Industrien, namentlich die deutschen Bergarbeiter, würden schwer unter den Folgen zu leiden haben.

Natürlich sind diese Flausen nicht ernst zu nehmen, da jedes Kind weiß, daß die Riesengewinne der Grubenmillionäre sehr wohl eine Schmälerung erfahren können, ohne daß die Kohlenpairlaten in ihrem Schlemmerleben eingeschränkt würden.

[illegible] erfährt, hat die unmittelbar bevorstehende Zusammenkunft des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen v. Tschirschky-Bögendorff, mit dem Grafen Monts in Wien den Zweck, die Frage der Beziehung der beiden Mächte zu Italien zu erörtern. Der Dreibund läuft von 1908 ab weiter, falls nicht im nächsten Jahr von einer Macht die Kündigung erfolgt. Jedoch weder Oesterreich noch Deutschland denken daran, den Dreibund zu kündigen, auch Italien wolle davon nichts wissen. Die Verbündeten bedauern aber die letzten Zwischenfälle, die in Italien agitatorisch ausgebeutet werden. Man hält es deshalb für angezeigt, daß die öffentliche Meinung Italiens über das Verhältnis zwischen den Verbündeten aufgeklärt werde.

Opfer des Hottentottenkrieges. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 24. September beim Ueberfall der Pferdewache bei Stampriet gefallen: Reiter Ernst Rückert, geb. am 6. April 1879 in Balsbray, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 38, Bauchschuß. Verwundet: Reiter Karl Ferwenr, geb. am 25. Dezember 1881 zu Sablon, früher Kürassier-Regiment Nr. 4, Schulterschuß. —

Beim Bau der Lüderitzbucht-Eisenbahn hat, nach einer der „Deutschen Kolonialzeitung“ zur Verfügung gestellten Depesche aus Lüderitzbucht, die Gleisspitze am 1. Oktober km 129 erreicht. Da also noch etwa 10 km bis Kubub zu erledigen sind und täglich etwa 1500 m geleistet werden, steht die Vollendung, selbst wenn sich noch hier und da Schwierigkeiten einstellen sollten, für die nächsten Tage zu erwarten.

Kleine politische Nachrichten.

Podbielski hat wiederum Aufenthalt auf seinem Gute Dallmin genommen — als Muster eines arbeitsamen Ministers! — Der Direktor der Landesversicherungsanstalt der Hansastädte, früherer Reichstagsabgeordneter Gebhard, ist im Alter von 63 Jahren in Lübeck gestorben. — Das Mitglied des Herrenhauses, kgl. Kammerherr und Schloßhauptmann von Brühl, Freiherr Friedrich v. Solemacher-Antweiler zu Namedy ist gestorben. — Zur ersten Vorsitzenden des Bundes deutscher Frauenvereine wurde in Nürnberg Marie Stritt wiedergewählt. — Aus Anlaß des Bekanntwerdens der Briefe des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow legten die Braunschweiger Welfen umflorte Lorbeerkränze an verschiedenen Denkmälern nieder. — Die Oeffnung der holländischen Grenze sollte nach einer Korrespondenz von der holländischen Regierung in Berlin angestrebt werden. Heute wird mitgeteilt, daß in Kreisen, welche etwas der Sache wissen müßten, von nichts davon bekannt ist. Die Junker sind halt obenauf. — Auf dem zurzeit in Wien tagenden Kongreß österreichischer und deutscher Psychiater wurde Verwahrung eingelegt gegen die Angriffe, denen die Irrenärzte in der Oeffentlichkeit in der letzten Zeit ausgesetzt gewesen seien. Es wurde ferner eine Resolution gefaßt, in der an die Ministerien des Innern und der Justiz das Ersuchen gerichtet wird, bezüglich der Irrengesetzgebung endlich Reformen zur Durchführung zu bringen. — Die Konferenz für Abänderung der deutsch-französischen Literarkonvention hielt in Paris ihre Sitzung ab. Die Teilnehmer an der Konferenz einigten sich über die Fassung der beiden ersten Artikel der Konvention, welche an Stelle der entsprechenden Artikel der Konvention von 1883 treten sollen.

Ausland.

Englische Arbeiter auf dem Vormarsch.

Die Idee der modernen Arbeiterbewegung hat soeben in dem kapitalistisch entwickeltsten und sozialistisch unentwickeltsten Lande der Welt, in England, einen großen Triumph gefeiert. Der Kongreß der Eisenbahner, der in Cardiff tagte, hat sich für den **Anschluß an die Arbeiterpartei** und damit für die **politische Selbständigkeit** entschlossen. Es ist das um so wichtiger, als es die Eisenbahner waren, an denen die englische Bourgeoisie durch das berüchtigte Taff-Vale-Urteil unternahm, dem englischen Proletariat die gewerkschaftlichen Waffen aus der Hand zu schlagen. Trotzdem die englischen Eisenbahner gerade aus diesem Grunde schon lange den Anschluß an die Arbeiterpartei hätten suchen sollen, gelang es ihrem Sekretär Bell bisher, im Verbande die Neutralitätsduselei aufrecht zu erhalten. Bell selber ist schon seit Jahren Mitglied des Parlaments und hatte sich der liberalen Partei angeschlossen. Schon die ersten Regungen seines Verbandes zum Anschluß an die Arbeiterpartei, die sich vor zwei Jahren bemerkbar machten, bekämpfte er mit Fanatismus und nicht immer lauteren Mitteln. Aber den historischen Entwickelungsprozeß konnte er deswegen nicht ändern. Nun ist er definitiv unterlegen. Mit 37 gegen 22 Stimmen beschloß der Kongreß, daß alle Parlaments-Kandidaten sich der Arbeiterpartei anzuschließen und ihrer Disziplin zu fügen hätten. Die Schlußrede Bells, in der er Protest gegen den Beschluß erhob, war ein Musterbeispiel für die politische Hilflosigkeit der Gewerkschaftsführer alten Stils. Sozialismus und Gewerkschaften verbinden zu wollen, so rief er in seiner Ratlosigkeit, ist genau so aussichtslos, wie wenn man Oel mit Wasser verbinden wolle. Voller Verzweiflung klammerte er sich an die letzten Strohhalme. Er behauptete, daß die Resolution nicht die Meinung der großen Menge der Mitglieder wiedergebe, und verlangte eine Urabstimmung.

In dieser Situation, wo der Gedanke der modernen Arbeiterbewegung in England kräftig voranmarschiert und die Nebel bürgerlicher Illusionen sich von den Arbeiterköpfen heben, macht es sich, wie die „Leipz. Volksztg.“ dazu bemerkt, besonders komisch, wenn ein Mann, wie Bernard Shaw, in deutschen Zeitungen Führer der deutschen Sozialdemokratie gewissermaßen als die Wortführer derartiger bürgerlicher Illusionen bezeichnet. Shaw gehört bekanntlich zu den Menschen, über die die ganze Welt, er selber eingeschlossen, herzlich lacht. Er ist gewissermaßen ein englischer Liman, dem vor einiger Zeit das Malheur passierte, vom „Berliner Tageblatt“ ernst genommen zu werden. Er schrieb damals einen Brief an Herrn Artur Levysohn über die deutsche Sozialdemokratie, der ein komisches Quodlibet für eine Operette war, den aber Herr Levysohn abgeschmackterweise als ein Stück höchster politischer Weisheit ausposaunte.

Das ist der Humor davon, daß Herr Shaw sich just in dem Augenblick als hochmögender Zensor der deutschen Partei aufwirft, wo englische Arbeiter ihm und seiner Politik den Scheidebrief geschrieben haben.

* * *

Für das Wahlrecht. Aus Budapest wird uns telegraphiert: In etwa 30 ungarischen Städten fanden gestern Massenkundgebungen der Sozialdemokratie für das allgemeine Wahlrecht statt.

* * *

Ein neuer internationaler Zankapfel? Aus Mailand wird uns telegraphisch gemeldet: Das sozialdemokratische Blatt „Stampa“ behauptet trotz aller Dementis, daß tatsächlich Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien wegen Macedonien und Trient schweben. Das Blatt bringt mit diesen Verhandlungen das bevorstehende Eintreffen des deutschen [illegible] in Rom in Zusammenhang.

Nachspiel vom ostasiatischen Kriege. Der ehemalige Kommandeur des dritten russischen Geschwaders, Konteradmiral Nebogatow, sowie die Kommandeure und ein Teil der Mannschaften der Panzerschiffe des Geschwaders sind wegen kampfloser Ergebung an die Japaner vor einen besonderen Gerichtshof des Kronstädter Hafens gestellt worden.

* * *

Der Kampf um Trennung der Kirche vom Staat. Der Durchführungsausschuß der Radikalen und sozialistischen Partei in Paris hat eine Resolution gefaßt, in der erklärt wird, daß das Trennungsgesetz unerbittlich und unverändert gut zur Anwendung gelangen müsse, daß kein Parteimitglied irgendwelche direkte oder indirekte Verhandlungen mit dem Vatikan betreffend Anwendung des Gesetzes beantragen dürfe, und daß das Eigentum in allen Gemeinden, wo es von Kultusvereinigungen nicht beansprucht werde, am 11. Dezember einer Wohltätigkeitsanstalt überwiesen werden müsse.

* * *

Das rigorose Amerika. Aus Newyork wird gemeldet: Das Washingtoner Einwanderungsamt hat gegen ein deutsches Mädchen eine Verfügung getroffen, die in Amerika selber großen Unwillen erregt. Es handelt sich um ein Mädchen aus Frankfurt am Main, namens Rosa Schwarz. Nach dem Tode der Eltern wollte sie zu ihren in Newyork lebenden Brüdern auswandern. Sie ist eine geschickte Kleidermacherin, hat aber eine Mißgestaltung des einen Fußes. Wegen dieses geringen körperlichen Gebrechens ist ihr die Einwanderung nicht gestattet worden! Der Vorfall erregt umsomehr unliebsames Aufsehen, als er den Versicherungen der Nativisten widerspricht, die deutschen Einwanderer sollten von kleinlichen Schikanen verschont werden.

* * *

Gegen die Neger. Herolds Bureau meldet aus New-York vom 8. Oktober: In der Nähe von Mobile im Staate Alabama wurden zwei Neger von 60 maskierten Männern aus einem Eisenbahnzuge geholt und an den nächsten Bäumen aufgehängt. Die Neger waren von Gerichtsbeamten aus Birmingham abgeholt worden, um in Mobile vor Gericht gestellt zu werden. In Makon (Staat Georgia) entstand ein Streit zwischen Negern und Weißen, der in eine allgemeine Schießerei ausartete. Drei Männer wurden erschossen. Militär mußte auf den Schauplatz der Exzesse geschickt werden, um ein allgemeines Morden zu verhindern.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Oktober.

* **Breslauer Haus- und Baugenossenschaft, E. G. m. b.** Man schreibt uns: Der Neubau der vier Gartenhäuser auf dem Grundstück der Genossenschaft, Gräbschenerstraße 124, naht sich der Vollendung. Die darin befindlichen Wohnungen bestehen aus 1 bis 4 Wohnräumen zum Preise von 10 bis 35 Mark monatlich. Bei deren Herstellung sind alle technischen Fortschritte im Bauwesen berücksichtigt worden, um eine möglichst vorteilhafte Ausnutzung der Räume zu gestatten und ihre Reinhaltung zu erleichtern. Unter Beiseitelassung jedes unnötigen Luxus sind viele Bequemlichkeiten geschaffen worden, die bisher als das Vorrecht großer und teurer Wohnungen galten. So unter anderem durch Einführung von Koch- und Leuchtgas in jeder Wohnung, durch Küchenbordbretter, Nischenschränke, Blumenborde an den Fenstern und durch zahlreiche Balkons. Jede, auch die kleinste Wohnung ist durchlüftbar, hat mindestens ein Fenster nach Süden und besitzt eignes Klosett sowie einen hellen Spülraum, der Wasserleitung, Ausguß und Fußbodenentwässerung enthält. Der Spülraum soll außer für Badezwecke zur Vornahme aller feuchten und schmutzigen Hausarbeiten dienen, damit die angrenzende Kochstube voll und ganz als Wohnraum benutzt werden kann. Kochkisten, Gasschläuche und Gaskocher besten Systems sollen gemeinsam bezogen und billigst abgegeben werden, letztere für wenige Pfennige monatlich auch mietweise. Durch Auswahl des besten Baumaterials und sorgfältige Bauaufsicht, ferner durch massive, aber doch schallsichere Zwischendecken und Wände ist für eine lange Lebensdauer und größte Standfestigkeit des Baues gesorgt. Die Anordnung von Spielplätzen mit Turngeräten, sowie Beaufsichtigung der Kinder der Hausgenossen soll einem in den städtischen Mietskasernen üblichen Mißstande abhelfen. Auch wird beabsichtigt, angrenzendes der Genossenschaft gehöriges Terrain zu Schrebergärten einzurichten.

Die Vermietung der Wohnungen erfolgt schon jetzt im Bureau der Genossenschaft ebendaselbst. Jede einmal gemietete Wohnung ist seitens der Genossenschaft unkündbar, bedeutet also ein dauerndes Heim für den Inhaber, während dieser monatlich kündigen kann.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Die Eröffnungs-Vorstellung soll zwischen dem 20. und 27. Oktober bestimmt stattfinden. Die Billetts für dieselbe sind bereits vergriffen, sodaß nunmehr nur noch Bestellungen für die zweite Vorstellung entgegen genommen werden können. Eröffnet wird das Theater mit dem Festspiel „Vor 100 Jahren" von Karl Biberfeld, in dem sich das gesamte Schauspielpersonal vorstellen wird. Anschließend folgt die Premiere von „1001 Nacht" von Johann Strauß, in der das gesamte Operetten- und Ballett-Personal beschäftigt ist. Als zweite Operetten-Novität ist „Schützenliesl" von Eisler, als erste Opern-Novität „Die vier Grobiane" von Wolf Ferrari, dem Komponisten der „Neugierigen Frauen", vorgesehen. Als erste Lustspiel-Novität gelangt L'Ange de Foher", das zur Zeit das Repertoire des „Trianon-Theaters" in Berlin beherrscht, zur Darstellung. Der Zuschauerraum ist gänzlich fertiggestellt, sodaß sich der Rest der Arbeiten auf die Ausgestaltung des Bühnenraumes beschränkt. Das Verzeichnis des gesamten, aus 120 Personen bestehenden Personals, wird in einer der nächsten Nummern veröffentlicht. Die Preise der Plätze sind wie folgt normiert: Fremdenloge und Prosceniumloge 1. Rang 5 Mark, 1. Rang Mittelloge 4.50 Mark, 1. Ranglage 4 Mark, Parkett 2.50 Mark, 1. Rang 3.50 Mark, 2. Rang Prosceniumloge 3 Mark, 2. Rangloge 2.50 Mark, 2. Rang erste und zweite Reihe 2 Mark, die übrigen Reihen abstufend bis 0.50 Mark.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Der Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen** hält am Dienstag Abend 8 Uhr im „Schweizerhof", Schweizerstraße, eine Mitgliederversammlung ab. Parteisekretär Neukirch wird einen Vortrag halten. Auch soll der Bericht vom Verbandstage erstattet werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Ortsverwaltung.

* **Achtung, Maurer!** Morgen Dienstag, den 9. Oktober findet im Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung statt. In anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen unbedingt notwendig. Die Lokalverwaltung.

Versammlungen und Vereine.

Drechslerversammlung. Am 8. Oktober fand eine Drechslerversammlung statt, in der Kollege A. Peikert über „die Taktik bei Lohnkämpfen und unser Streikreglement" sprach. Der Referent legte in großen Zügen unser Verhalten bei Lohnkämpfen dar und ermahnte die Kollegen eindringlich vor unüberlegten Handlungen bei einer Arbeitsniederlegung. Des weiteren erläuterte Peikert unser Streik-Reglement. Er legte das hauptsächlichste Gewicht auf § 13, daß Mitglieder, die keine Familienangehörige zu erhalten haben, den Streikort verlassen sollen. In der Debatte erklärten sich die Kollegen mit den Ausführungen Peikerts einverstanden, indem betont wurde, daß die dahingehenden Verbandsbeschlüsse unter allen Umständen zu respektieren seien. Darauf gab Kollege Pacyna den Bericht der Tarifüberwachungskommission. Er führte aus, daß der vorletzte Artikel der „Volkswacht" bereits so viel geholfen hatte, daß Herr Arnold, als ihm der Artikel zu Gesicht kam, sofort die 10 stündige Arbeitszeit in seiner Werkstatt einführte und jetzt alle um Arbeit anfragenden Drechsler nach dem paritätischen Arbeitsnachweis schickt. Und Herr Borsig? Der läuft in anderen Werkstätten herum, um die Nummer der „Volkswacht", in der sein Name stand, aufzutreiben. Dieser Herr erklärte, er werde sich an einen Kollegen wenden, der in Pöpelwitz arbeitet, der ihm jedenfalls sagen wird, wer den Artikel geschrieben hat. Zu was so weit laufen, Herr Borsig, wenn man es näher hat? Neue Graupenstraße 5:6, kann die „Volkswacht" für 2.50 Mark vierteljährlich abonniert werden und Ihre Wißbegierde wird befriedigt. Zum Schluß verlas Kollege Pacyna die Präsenzliste. Es ergab sich, daß folgende Firmen schon öfters nicht in den Versammlungen vertreten waren: Kracht-Pöpelwitz, Jüttner-Matthiasstraße, Häsler-Ottostraße und Stephan-Vorwerksstraße.

Aus Schlesien und Posen.

Drei Mann tot, zwei schwer verwundet.

Das ist zu melden über das Grubenunglück auf der Gräfin Laura-Grube. Unseren bisherigen Mitteilungen ist heute hinzuzufügen: Die Abräumungsarbeiten der beim Zusammenbruch des Pfeilers auf der 230 Meter-Sohle der Gräfin Laura-Grube am Freitag niedergegangenen ungeheuren Kohlen- und Gesteinsmassen, ebenso wie die Arbeiten zur Bergung der verunglückten drei Bergleute sind im Laufe des heutigen Tages vollendet worden. Der dritte Bergmann wurde, wie bereits gemeldet, um 9½ Uhr Vormittags unter den Kohlen- und Gesteinsmassen als Leiche hervorgearbeitet, sodaß also im ganzen drei Mann tot und zwei verletzt sind. Die Verletzungen der beiden Ueberlebenden sind nur leicht, sodaß keine Befürchtungen um ihr Leben bestehen.

Ober-Waldenburg, 4. Oktober. Grubenunfall. Schon zu früher Morgenstunde ereignete sich hier auf dem Idaschacht ein Unfall, der bei größerer Rücksichtnahme gegen die Arbeiter sich hätte vermeiden lassen. Bei der tollen Hetze nach hoher Förderziffer waren die Türen am Förderkorb zertrümmert worden. Als heute die Mannschaft zur Frühschicht einfahren wollte, veranlaßte der Steiger Peuckert den Lehrhauer Max Geisler, mit seinem Körper eine der fehlenden Türen zu ersetzen. In der Eile, mit der die Seilfahrt vor sich geht, kam Geisler zu Falle und erlitt durch den niedergehenden Korb einen Beinbruch, sowie innere Verletzungen.

Striegau, 8. Oktober. Der Bierkrieg beendet!? Zur Beilegung des Bierkrieges fand vorige Woche eine allgemeine Gastwirts-Versammlung statt. Nachdem Herr Dreßler der Versammlung Kenntnis von dem Resultat der Verhandlungen mit den Vertretern der Brauereien gegeben hatte, nahm diese den Vorschlag der Kommission einstimmig an, die geforderte Erhöhung von einer Mark pro Hektoliter zu bewilligen. Als Gegenleistung verpflichten sich die Brauereien, bei Abgabe von Flaschenbier an Private den Preis entsprechend zu erhöhen. Und was die Hauptsache ist, den Preis für das in die Steinbrüche gelieferte Flaschenbier bedeutend zu erhöhen. Bisher wurde in den Brüchen für drei Flaschen 25 Pfg. gezahlt, von jetzt ab soll die einzelne Flasche 12 Pfg. kosten; alle Wiederverkäufer müssen das Bier so verkaufen, widrigenfalls die Lieferung der Brauerei an sie eingestellt werden muß. Die Lieferung von Flaschenbier in die zahlreichen Steinbrüche war vielen Gastwirten schon lange ein Dorn im Auge, und Herr Dreßler machte in der ersten Interessenten-Versammlung auch kein Hehl daraus, daß gegen den Mißstand, in den Brüchen drei Flaschen für 25 Pfg. zu verkaufen, eingeschritten werden müsse. Daß die Gastwirte unterliegen würden, haben wohl die meisten Kenner der hiesigen Verhältnisse erwartet. Denn erstens begannen die Gastwirte den Bierkrieg, ohne die Biertrinker auf ihrer Seite zu haben, und dann sollen verschiedene der Herren bei den Brauern sehr tief „eingewurzelt" sein. Demjenigen, der in der ersten Versammlung die Ausführungen des Herrn Dreßler sich gemerkt hat, dem wird jetzt klar, daß der ganze Bierkrieg nur eine Komödie war, der Hauptzweck aber, die Einschränkung des Flaschenbierhandels zu Gunsten der Gastwirte. Der leidtragende Teil soll, wie in allen Sachen, der Arbeiter sein, und hierzu paßt ein Gedicht, das einmal im „Wahren Jakob" stand, recht gut:

„Der Michel und der Iwan ziehn
Und zerrn sich, wer da bleche;
Es bleibt das alte Gaukelspiel:
Das Volk bezahlt die Zeche."

Der „Striegauer Anzeiger" schreibt, daß der Bierkrieg somit für Striegau beendet ist. Wir sind anderer Meinung; für die Gastwirte mag er anscheinend beendet sein, aber für die Arbeiter wird er jetzt beginnen.

Hirschberg, 8. Oktober. Schwurgericht. Bei der heute, Montag, beginnenden vierten diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Am Montag gegen den Bäckermeister Bruno Dreßler und seine Frau Ida Dreßler aus Röhrsdorf gräfl. wegen Meineid und Verleitung zum Meineid; am Dienstag 1. gegen die Gastwirtin Olga Jentsch aus Dittersbach-Grüssau wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 2. gegen die unverehelichte Margarete Worbs aus Warmbrunn wegen Urkundenfälschung und Betrug; am Mittwoch gegen den Arbeiter Hermann Menzel aus Ober-Kunzendorf wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange; am Donnerstag und die folgenden Tage gegen den Bäckergesellen Gottlieb Maschinsky aus Wenig-Kaiwitz, den Arbeiter Felix Büchner und den Schleifer Gustav Schulz aus Michelsdorf wegen Mord und Beihilfe zum Morde.

Görlitz, 8. Oktober. § 95! Der sechsmal wegen Majestätsbeleidigung vorbestrafte 47jährige Arbeiter Putschkeit wurde heute, wie uns telegraphisch gemeldet wird, wegen des gleichen Deliktes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Neustadt O.-S., 6. Oktober. Die Ursachen der Leutenot auf dem Lande traten in einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht deutlich zutage. Wegen Beleidigung war die Arbeiterfrau Pindner aus Wiese gräflich angeklagt, von der am gleichen Orte zwei Kinder beim Bauergutsbesitzer Irmer im Dienst stehen. Die Kinder waren Abends oft zu ihren Eltern gekommen, um bei ihnen zu essen, angeblich, weil sie bei der Dienstherrschaft nur Schleudermilch und schimmeliges Brot vorgesetzt erhalten hatten. Die Mutter war deshalb, und weil die Kinder mit schwerer Arbeit überlastet wurden, sehr aufgebracht. Am 12. August ging sie, obwohl das Dienstverhältnis bereits gekündigt war, zu Irmer, um ihm einmal gründlich die Wahrheit zu sagen. „Die Herrschaft müsse sich schämen, während der Erntezeit, wo die schwerste Arbeit zu verrichten sei, den Dienstboten Schleudermilch und verfrocheles Brot vorzusetzen." Der Bauer verwies ihr die Wohnung, und da sie nicht rasch genug ging, faßte er sie beim Arme und schob sie zur Tür hinaus. Die Frau wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Quittung.

Für den Waffenfonds gingen ein:

Distrikt 8, Bezirke 3, 4, 5	8.00 Mk.
Durch Genossen Heinzger-Bunzlau	20.00 „
Schiffzimmerer, hier	10.00 „
Summa	38.00 Mk.

Di. Heymann.

Neueste Nachrichten.

Englische Arbeiter auf dem Vormarsche.

London, 8. Oktober. Der Präsident der schottischen Bergmannsvereinigung erklärte in Cardiff in einer Rede, die unabhängige Arbeiterpartei bewillkommne die Kriegserklärung der Liberalen. Kriegsminister Haldane habe doch Geschichte studiert und weiß, daß in Deutschland ein stärkerer Mann als er den Sozialismus zu bekämpfen versuchte. Wenn Haldane und die Liberalen dies zu tun versuchten, würden sie verlieren wie Bismarck. (Siehe an anderer Stelle.)

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. I. Olga, T. des Zeichners Paul Otto, 6 M. — Verehel. Werkmeister Auguste Boehm, geb. Brötler, 75 J. — Tischlermeister Julius Krebs, 54 J. — Verehel. Kaufmann Pauline Dombrowski, geb. Friedländer, 47 J. — Tischler Karl David 54 J. — Handlungslehrling Alfred Borchardt, 15 J. — Max, S. des Zimmermanns Paul Fränzel, 5 Mon. — Verw. Bremser Albertine Schön, geb. Otte, 79 J. — Lisbeth, T. des Arbeiters Hermann Rudolph, 8 Mon. — Schneidermeister Adalbert Mania, 55 J. — Marie, T. des Arbeiters Anton Pausch, 6 J. — Willy, S. des Böttchers Robert Neumann, 11 T. — Gertrud, T. des Stellmachers Hermann Fichtner, 8 Mon. — Malermeister Otto Rudolf, 75 J. — Karl, S. des Schneiders Fritz Waltenberg, 2 Mon. — Ludwig, S. des Schmieds Stanislaus Talarski, 9 Mon. — Verehel. Schmied Emma Reimann, geb Knauer, 25 J. — Hans, S. des Kaufmanns Magnus Bibo, 4 Mon. — Schuhmachermeister Gustav Scholz, 84 J. — Paul, S. des Futtermeisters Karl Krappitz, 1 J. — Otto, S. des Schiffsführers Hermann Scholz, 10 J. — Kassiererin Elfriede Kudell, 21 J. — Gärtnerlehrling Fritz Sternitzke, 18 J. — Herbert, S. des Rentenempfängers Josef Rother, 8 Mon. — Bahnarbeiter Karl Hempe, 76 J. — Glaser Adolf Lustig, 54 J. — Hildegard, T. des Militärinvaliden Richard Brck, 9 Mon. — Steindruckereibesitzer Robert Rister, 46 J. — Martha, T. des Arbeiters Gustav Reise, 2 Mon. — III. Herbert, S. des Sattlers Heinrich Scholz, 14 T. — Hermann, S. des Arbeiters Johann Reiß, 5 Mon. — Dienstmädchen Agnes Schneider, 18 J. — Walter, S. des Kutschers Wilhelm Kranz, 3 Mon. — Verw. Schuhmachermeister Pauline Hai, geb. Feiler, 77 J. — Alfred, S. des Arbeiters Fritz Rother, 1 Std. — Charlotte, T. des Arbeiters Hermann Scholz, 6 Mon. — Königl. Landmesser Fedor Bruckisch, 52 J. — Verehel. Kaufmann Auguste Langer, geb. Otto, 64 J. — Anstreicher Wilhelm Menzel, 49 J. — Verehel. Maurer Karoline Kurzer, geb. Aberle, 43 J. — Martha, T. des Buchhalters Konstantin Schnurr, 7 J. — Bruno, S. des Stellmachers Paul Winkler, 1 J. — Former August Ernst, 55 J. — Walter, S. des Schriftsetzers Hermann Hanke, 9 Mon. — Käthe, T. des Arbeiters Hugo Sommer, 27 T. — Verwitw. Gefangenen-Aufseher Auguste Urbansky, geb. Forelle, 61 J. — Verehel. Landschaftsgärtner Antonie Lüdtke, geb. Voigt, 59 J. — Walter, S. des Arb. Herm. Groß, 1 Mon. — Martin, S. des Wilhelm Garbotz, 4 Mon. — Elisabeth, T. des Arbeiters Reinhold Gläser, 2 Mon. — Maurermeister Heinrich Jäckel, 56 J. — Hedwig, T. des Schuhmachers Robert Rauschel, 8 Mon. — Frieda, T. des Arbeiters Karl Hindemith, 4 J. — Arbeiter August Schubert, 56 J. — Herbert, S. des Schlossers Hermann Brückner, 17 T. — Verwitw. Telegraphistenfrau Emilie Hoffmann, 51 J. — Anna, T. des Invaliden Karl Trupke, 7 Mon. — Verehel. Militär-Invalide Maria Fischer, geb. Englisch, 24 J. — Holzbildhauer Alfred Kleinwächter, 30 J. — Ledige Helene Gräber, 40 J. — Walter, S. des Böttchers Theodor Scholz, 1 J. — Leinenweber und Hausbesitzer August Noack, 60 J. — Josef, S. des Schneidermeisters Friedrich Jurczock, 11 Mon. — Richard, S. des Boten Wilhelm Hübner, 8 Wchn. — Korbmacher Gustav Franzbach, 61 J. — Prakt. Arzt Dr. David Bloch, 43 J. — Pension. Telephonist Gottlieb Jänsch, 70 J. — Verwitw. Kreisgerichts-Sekretär Emilie Mayer, geb. Weichbrodt, 68 J. — Else Teyn, 16 J. — Marie, T. des Schlossers Paul Loch, 1 J. — Verehel. Schuhmacher Auguste Snay, geb. Heckel, 41 J. — Margarete, T. des Maurerpoliers Friedrich Nitschke, 6 Mon. — Charlotte, T. des Zigarrenhändlers Paul Stoll, 2 Mon. — Dekorationsmaler Richard Bittner, 26 J. — Böttcher Johann Dambon, 57 J. — Friedrich, S. des Apothekers Walter Philipp, 2 T. — Hildegard, T. des Arbeiters Hermann Runschke, 1 J.

Briefkasten.

Filiale Glogau. Sie müssen die Mitglieder-Versammlungen der Gewerkschaft anmelden und auch die Mitgliederliste einreichen. Zahlabende sind nicht anzumelden, ebensowenig Werkstattbesprechungen.

E. R. Das ist falsch. Der vom Generalanzeiger neu erworbene Roman „Der Sumpf" läuft bereits seit mehr denn sieben Wochen durch unsere Parteipresse.

S. G. Es ist richtig, daß Bebel den streikenden Genossen in Annweiler (Pfalz) 4000 Mark geschenkt hat. Allein, es ist nicht Aufgabe eines Arbeiterblattes, das an die große Glocke zu hängen. Jetzt wo es bürgerliche Geschwätzigkeit ans Licht der Oeffentlichkeit bringt, liegt kein Grund mehr vor, es zu verschweigen. Gruß!

H. Der Bauer war nicht berechtigt, dem Knecht von dessen Lohne 19 Mk. abzuziehen.

O. W., Posen. Wir werden Ihren Artikel über die Ostmarkenfrage morgen bringen.

6. Quittung.

Für die **Stadtverordnetenwahlen** gingen ein außer bereits quittierten . . . . . 94.15 Mk.

Liste 191 durch Erg	6.20 „
Liste 158, 159 durch Schlagner gesammelt bei Perls und am Kränzel der Hutarbeiter	24.75 „
Kranzüberschs. d. 13. Bez. d. Holzarbeiter-Verbandes	0.90 „
Feuerverb. d. städt. Gaswerke	4.10 „
Zusammen . . .	130.10 Mk.

Verloren ging Liste Nr. 160. Der Finder wird ersucht, sie im Parteisekretariat abzugeben.

10. Quittung.

Zum **Baufonds des neuen Gewerkschaftshauses** wurden außer den bereits quittierten . . . . . 5878.05 Mk. weiter eingezahlt und zinsbar angelegt:

Verband der Kupferschmiede, 2. Rate .	60.00 „
Markenumsatz durch A. Peikert . . .	14.20 „
„ „ Paul Hoffmann .	10.00 „
„ „ Otto Kozsta . .	10.00 „
„ „ Jos. Rother . . .	25.00 „
„ „ Gust. Schlagner .	10.00 „
Zusammen . . .	6007.25 Mk.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Montag, den 8. Oktober.

	Heute früh 7 Uhr Temp.	Wind	Stärke	Temp.-Extr. Max.	Temp.-Extr. Min.	Wetter
Rosenthal b. Br.	13	NW	3	17	12	bedeckt
Beuthen OS.	12	NW	3	16	10	„
Badelschwerdt	11	SW	2	15	10	„
Görlitz	13	NW	1	16	13	„
Ostrowo	12	S	2	16	15	4	„

Aus den Gerichtssälen.

Ein Meineidspfarrer.

Vor der Strafkammer des Landgerichts in Freiburg i. Br. hatte sich am Sonnabend der katholische Pfarrer Michael Gaisert aus Gundelwangen in Baden von neuem unter der Anklage der versuchten Verleitung zum Meineid zu verantworten, nachdem das Reichsgericht das freisprechende Urteil der Strafkammer in Waldshut am 13. März d. J. aus rechtlichen Gründen aufgehoben und die Sache zur erneuten Prüfung an ein anderes Landgericht verwiesen hatte. Der Fall Gaisert, der weit über die badischen Landesgrenzen Aufsehen erregt hatte, bildet ein Nachspiel zu dem mit großer Leidenschaftlichkeit, insbesondere zwischen dem liberalen Block und dem Zentrum geführten verflossenen Landtagswahlkampf. Bekanntlich hatten diese Wahlen zum badischen Landtag zum ersten Male unter dem allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht stattgefunden und das Zentrum hatte gehofft, die absolute Mehrheit im Landtage zu erringen. Es waren daher auf Seiten des Zentrums die größten Anstrengungen gemacht worden, u. a. hatte der Führer des badischen Zentrums, Geistl. Rat Wachler, ein Rundschreiben an sämtliche katholischen Pfarrämter gerichtet, gegen die nichtkatholische Presse agitieren zu wollen. Auch auf der anderen Seite, die sich zu einem „Block" der „Linken" zusammengeschlossen hatte, wurden die größten Anstrengungen gemacht, um einen Sieg des Zentrums zu vereiteln. Die scharfen Gegensätze, welche dieser heiße Wahlkampf hervorgerufen hatte, führten zu verschiedenen Strafprozessen, unter denen der Fall Gaisert das größte Aufsehen erregte. Pfarrer Gaisert hat in seinem Orte Gundelwangen sehr eifrig für den Zentrumskandidaten gewirkt und war am Wahltage von Haus zu Haus zu seinen Pfarrkindern gegangen, um sie zu veranlassen, dem Landtagsabgeordneten Wittemann seine Stimme zu geben oder, wenn sie das nicht wollten wenigstens zu Hause zu bleiben und nicht für den Nationalliberalen zu stimmen. So war Gaisert auch gegen Mittag zu dem Gastwirt Faller gekommen, der ihm durch Handschlag versichern mußte, daß er für den Zentrumskandidaten stimmen werde. Diese Unterredung war von dem Malermeister Kramer und seinen beiden Gehilfen Weis und Kraatz, die gerade im Nebenzimmer zu Mittag aßen, beobachtet worden. Als dann später gegen die Wahl des Zentrumsabgeordneten Wittemann beim Wahlkommissar ein Protest wegen Wahlbeeinflussung einlief, war auch dieser Vorfall angegeben worden und Kramer wurde von dem Wahlkommissar zur Vernehmung vor den Untersuchungsrichter vorgeladen. Er erhielt die Vorladung am 16. Januar dieses Jahres. Am Tage darauf erhielt Kramer von Gaisert einen Brief des Inhalts: „Sollten Sie befragt werden über das, was ich mit dem Wirte F. gesprochen habe, so können Sie dem Untersuchungsrichter ruhig sagen: „Ich habe nichts davon gehört, ich habe im Nebenzimmer mit meinen Leuten zu Mittag gegessen und nur auf dieses Geschäft geachtet."

Malermeister Kramer jedoch übergab diesen Brief bei seiner Vernehmung dem Oberamtmann und die Untersuchungs-Behörde folgerte aus dem Schreiben den Versuch, den Zeugen zu einer falschen Aussage zu verleiten und gab die Akten an die Staatsanwaltschaft weiter, welche gegen Pfarrer Gaisert Anklage wegen Vergehens gegen § 159 des Str.-G.-B., Verleitung zum Meineid, erhob, ein Vergehen, das mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bedroht ist. Pfarrer Gaisert wurde in Untersuchungshaft genommen. In der vorigen Verhandlung, die mit seiner Freisprechung endete, erklärte der Angeklagte, daß der Brief nur bezweckt habe, Kramer, dem es unangenehm gewesen sei, in die Sache hinein gezogen zu werden, vor Weiterungen zu bewahren. Wenn derselbe gesagt hätte, daß er nichts wisse, was Kramer dem Vikar Fahrenbach versichert gehabt habe, so wäre wohl von einer weiteren Vernehmung desselben Abstand genommen worden. Außerdem aber habe er nicht wissen können, ob Kramer eidlich vernommen würde, da das badische Gesetz es dem Untersuchungsrichter freistelle, ob er eidlich oder uneidlich vernehmen wolle. Andererseits hatte aber der Pfarrer Gaisert dem Staatsanwalt eine Aussage gemacht, welche dieser als Geständnis auffaßte. Das Gericht hatte jedoch dem letzteren Moment kein Gewicht beigelegt. Gegen das freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht Revision eingelegt, und in rechtlicher Hinsicht gerügt, daß dem Geständnis vom Gericht kein Gewicht beigemessen wurde. Der Angeklagte habe vor dem Untersuchungsrichter ausdrücklich erklärt, daß er dem vor dem Staatsanwalt abgelegten Geständnis nichts hinzuzufügen habe. Der Richter habe es deshalb zu Unrecht abgelehnt, dem staatsanwaltlichen Protokoll die Beweiskraft eines richterlichen beizumessen. Diesen Gründen hat sich das Reichsgericht im wesentlichen angeschlossen und die Sache deshalb zur erneuten Prüfung an das Landgericht Freiburg zurückverwiesen.

Nunmehr hat die Freiburger Strafkammer nach erneuter Verhandlung den politischen Pfarrer der Verleitung zum Meineid für schuldig befunden und ihn zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 8. Oktober:

Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Zimmer Nr. 2.

Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Dienstag, den 9. Oktober:

Maurer. Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Bauanschläger. Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Zimmer Nr. 3 u. 4.

Freitag, den 12. Oktober:

Buchdrucker-Gehilfen-Verein. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Sonnabend, den 13. Oktober:

Buchbinder. Mitglieder-Versammlung. Zimmer 3 und 4. Vortrag über Partei und Gewerkschaft: Parteitag Mannheim 2c.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Bezirke 3, 4 u. 5. Dienstag, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder im Distriktslokal, Gräbschenerstraße 44. Stadtverordnetenwahl-Arbeiten.

Distrikt 4 (Nikolaivorstadt).

Mittwoch, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und Stellvertreter.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Bezirke 13, 17 u. 18. (Posenerstraße 49—101.) Die Zusammenkunft vom 9. Oktober, fällt wegen Volksversammlung im „Kronprinz" aus.

Distrikt 9 (Odertor).

[illegible]

Wegen der Volks-Versammlung im „Bergkeller" findet die Zusammenkunft den 17. Oktober, Abends 8 Uhr statt.

Distrikt 11 (Sandtor).

Bezirke 8, 9 und 15 (Rebengasse und Neue Adalbertstraße). Dienstag, den 9. d. M., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder. Besprechung über die Stadtverordneten-Wahlen 2c.

Distrikt 13 (Scheitnig).

Dienstag, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft bei Scholz' Erben, Kleine Scheitnigerstraße 56.

Distrikt 16 (Strehlener Tor).

Bezirke 14, 15 und 16 (umfassend Bohrauerstraße 1—83 und Zobtenstraße. Dienstag, den 9. Oktober: Zusammenkunft und Zahlabend. Es ist Pflicht eines jeden Genossen zu erscheinen, da wichtige Sachen betreffend die Stadtverordneten-Wahl zu erledigen sind.

Hirschberg. Gewerkschaftskartell. Donnerstag, den 11. Oktober, Abends 8 Uhr: Sitzung in der „Andreasschenke" zu Cunnersdorf.

Hirschberg. Gewerkschafts-Kartell. Mittwoch, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung mit Lichtbildervortrag in der Andreasschenke. Vortrag über Vulkan und Erdbeben von Herrn Laube aus Leipzig. Es werden die letzten Katastrophen von 1906 mit berücksichtigt, und erläutert wird der Vortrag durch 100 Lichtbilder. Eintritt 25 Pf. Der Einberufer.

Bunzlau. Gewerkschafts-Kartell. Mittwoch, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr: Sitzung in der Hoffnung.

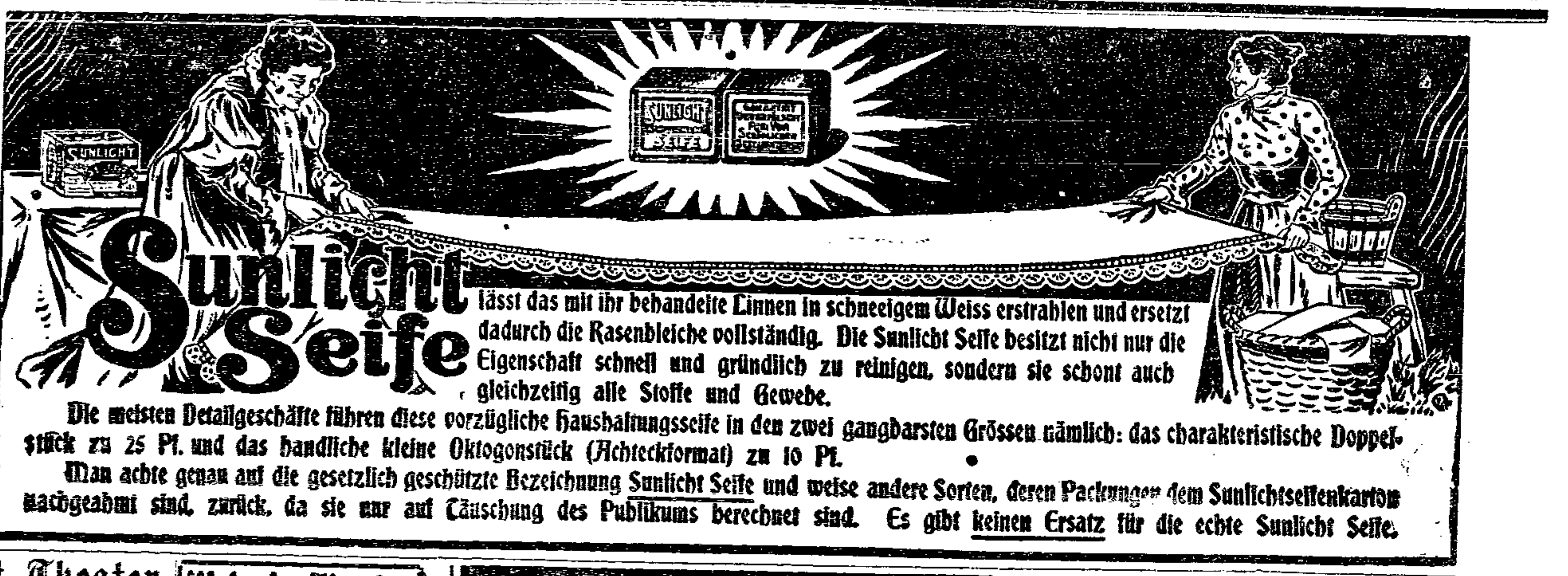
Striegau. Oeffentliche Versammlung, Sonnabend, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, in der „Bierquelle". Referent: Genosse Rühle-Leipzig.

Striegau. Wahlverein. Sonntag, den 14. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle". Tagesordnung: Abrechnung und Berichterstattung vom Parteitage. Auch Nichtmitglieder sind hierzu eingeladen.

Aus der Geschäftswelt.

Bei Kälte und Regenwetter pflegen viele Leute Alkohol in irgend einer Form zu sich zu nehmen, „um sich zu erwärmen". Das ist aber Selbsttäuschung, denn bald macht sich ein Gefühl der Erschlaffung bemerkbar. Weit besser ist eine Tasse Bouillon. Diese kann sich jedermann leicht und schnell aus Maggi's Bouillon-Kapseln herstellen. Für 5 Pfg. erhält man — durch einfaches Uebergießen mit kochendem Wasser — eine Tasse vorzüglicher Fleischbrühe. Und damit wird dem Körper eine wirkliche Erquickung geboten.

Verantwortlicher Redakteur: **Theodor Müller.** — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von **Oskar Schütz.** — Druck von **Th. Schatzky** G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.
Hierzu 1 Beilage.



Stadt-Theater.
Montag:
„Cavalleria rusticana."
„Bajazzi."
Dienstag:
„Fra Diavolo".
Mittwoch:
Anfang 7 Uhr:
„Siegfried".

Lobe-Theater.
Montag:
„Orpheus in der Unterwelt".
Dienstag.
„Der Zigeunerbaron".
Mittwoch:
„Sherlock Holmes".

Thalia-Theater.
Montag
Anfang 8 Uhr:
Sondervorstellung für die vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände:
„Edagenliebe".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Dienstag:
Humboldt-Verein:
„Krieg im Frieden".
Mittwoch
Gruppe A, 5. Vorstellung:
„Hasemann's Töchter."

Liebich's Etabl.
Telephon 1646.
Gänzlich neues Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Neues Programm.
12 Attraktionen
Bons an Wochentagen gültig.
Anfang 7½ Uhr.

Die Beleidigung gegen Frau **Hentschel** nehme ich zurück.
R. Pospiech, Alsenstr. 20.
4450

Pfandleih-Institut.
Geld auf Pfänder leiht Pfandleih-Institut, Friedrich-Wilhelmstraße 61, I. 3601

Für alte und neue Lumpen,
altes Eisen u. Bruchmetallen werden die höchsten Preise gezahlt 4435
Gräbschenerstr. 82a.

Feuerversicherung
sowie **Lebensversicherung** auch für **Kinder**, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Feinste Tafelbutter das Pfund 1,30 Mk.
Kochbutter das Pfund 1,10 Mk.
Paul Pionnig,
Neue Kirchstraße 32 4441

Am 6. d. Mts. erlöste der Tod nach langen, schweren Leiden unseren lieben, guten Sohn und Bruder, Schwager und Onkel, den Kaufmann

Emil Ende

im besten Mannesalter von 31 Jahren 4 Monaten. 4451
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 9. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, nach dem Laurentius-Friedhof. Trauerhaus: Fürstenstr. No. 5.

Theodor Muszynski,
Tischlermeister.
Beerdigungs-Anstalt u. Sargmagazin.
Telefon 2294.
Gräbschenerstr. 43,
3958 **Ecke Friedrichstrasse.**

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme 2129
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Gummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Liegnitz.
Gewerkschaftshaus „Hinterbleiche"
Freitag, den 12. Oktober 1906, abends 8 Uhr:
Volks-Versammlung 4439
für Männer und Frauen. — **Vortrag:** „Die Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Schule". Referent: Gen. Rühle-Leipzig.
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Einberufer.**

Der Mensch und die Erde.
Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur.
Herausgegeben von **Hans Kraemer**
in Verbindung mit **hervorragenden Männern der Wissenschaft.**
Preis pro Heft 60 Pf.
(Vollständig in 120 Heften.)
„Der Mensch und die Erde" bietet den Lesern ein umfassendes Bild der von den primitiven Anfängen der Vorzeit bis zu den glänzenden Höhen der neuzeitlichen Kultur emporführenden praktischen Arbeiten des Menschen.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Soeben erschienen:
Kinder-Elend
Proletarische Gegenwartsbilder von **Otto Rühle.**
Preis: 75 Pf.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Beilage zu Nr. 235 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 9. Oktober 1906.

4. Generalversammlung des Zentralvereins der Bildhauer.

Der Zentralverein der Bildhauer Deutschlands hielt in der Zeit vom 23. bis 28. September in Frankfurt a. M. seine vierte ordentliche General-Versammlung ab. Mit derselben wurde gleichzeitig das 25jährige Bestehen des Verbandes gefeiert. Aus diesem Anlaß hatte der Vorstand eine Festschrift herausgegeben. Dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Organisation gute Fortschritte gemacht hat. Von 2908 Mitgliedern im Jahre 1898 ist der Verband gestiegen auf 4875 im Jahre 1905. Der Vermögensstand des Verbandes betrug im verflossenen Jahre 88,574 Mark, trotz der für einen so kleinen Verband ganz respektablen Leistungen auf dem Gebiete des Unterstützungswesens. Im Jahre 1905 wurden insgesamt 26 Angriffsstreiks in 91 Betrieben mit 322 Beteiligten durchgeführt, davon 14 mit, 8 ohne und 8 mit teilweisem Erfolg. Abwehrstreiks fanden statt 9 in 22 Betrieben mit 64 Beteiligten; davon waren 2 mit und 6 ohne Erfolg. Aussperrungen wurden vorgenommen 10 in 29 Betrieben mit 123 Beteiligten; 5 davon wurden mit, 2 ohne und 1 mit teilweisem Erfolg abgewehrt. Dazu kamen noch 42 Angriffsbewegungen ohne Streiks in 142 Betrieben mit 463 Beteiligten und 6 Abwehrbewegungen ohne Streiks in 6 Betrieben mit 39 Beteiligten. Auch diese Bewegungen waren zum großen Teil von gutem Erfolg begleitet. — Auffallend groß ist die Arbeitslosigkeit der Bildhauer im Vergleich zu den anderen Berufen. Nach der auf Veranlassung des Reichsstatistischen Amtes vorgenommenen Erhebung waren arbeitslos 1903 4903 Mitglieder in 2078 Fällen, 1904 4693 Mitglieder in 2557 Fällen und 1905 4875 Mitglieder in 2314 Fällen. Prozentual stehen die Bildhauer nach den statistischen Feststellungen des Reichsarbeitsamtes mit an erster Stelle. Was nun die wirtschaftliche Lage der Bildhauer betrifft, so ist diese nach den berufsstatistischen Erhebungen im Jahre 1905 keineswegs so glänzend, wie man im allgemeinen glaubt. In der Holzbranche zum Beispiel waren nicht weniger wie 1495 Bildhauer 70,813 Tage arbeitslos wegen Mangel an Arbeit. Der Wochendurchschnittsverdienst nach dem Jahreseinkommen betrug 21.80 Mark, nach Wochenlöhnen in Lohn und Akkord 26.20 Mark. In der Modellbranche waren 518 Bildhauer 33,129 Tage arbeitslos wegen Mangel an Arbeit und in der Steinbranche waren es 400 mit 22,401 Tagen. In der Modellbranche betrug der Durchschnitts-Wochenlohn nach dem Jahreseinkommen 32.59 Mk., nach Wochenlöhnen 43.39 Mk., und in der Steinbranche pro Woche im Akkord 46.59 Mark, im Lohn 41.95 Mark und im Lohn und Akkord 43 Mark. Dabei muß beachtet werden, daß die Ueberstundenarbeit in der Bildhauerei noch sehr im Schwung ist. Dem Bericht sind einige Haushaltsbudgets von Bildhauern angefügt, aus denen ersichtlich ist, „daß das Einkommen der Arbeiter im allgemeinen nicht ausreicht, selbst bei einer verhältnismäßig guten Konjunktur eine Familie zu ernähren, nicht einmal bei den bescheidensten Ansprüchen.“

Anwesend waren auf der Generalversammlung 26 Delegierte. Die Generalkommission hatte ihr Mitglied Knoll entsandt. Den Vorsitz hatten Dupont und Welker-Berlin übernommen.

Einen wichtigen Punkt der Verhandlungen bildete die Verschmelzungsfrage mit dem Holzarbeiter-Verbande. Nach einer gründlichen Aussprache wurde mit 25 gegen 1 Stimme beschlossen, den Zentralverein der Bildhauer bestehen zu lassen und mit den in Betracht kommenden Organisationen Kartellverträge abzuschließen und zwar auf zentraler Basis.

Die Kernfrage der General-Versammlung war die Debatte über Agitation, Regelung der Beitragsfrage und Anstellung von Beamten. Nach einer lebhaften Debatte wurde das vorliegende Material einer Kommission überwiesen, die dann der General-Versammlung die folgenden Vorschläge unterbreitete: Der Beitrag ist von 65 Pfg. wöchentlich auf 75 Pfg. zu erhöhen mit der Bestimmung, daß der Zentralvorstand das Recht hat, auf Antrag der Bezirkskommissionen für solche Bezirke, in denen Zahlstellen mit einem Durchschnittsverdienst unter 18 Mark bestehen, für diese den Beitrag auf 50 Pf. zu ermäßigen. In solchen Fällen sollen dann auch die Unterstützungssätze nur zwei Drittel des statutenmäßigen Satzes betragen. Die Kommission hat festgestellt, daß diese neue Norm eine Mehreinnahme von 24,000 Mark ergibt. Ueber die Verwendung dieser Gelder sind folgende Grundsätze aufgestellt worden: zur Stärkung des Reservefonds 7200 Mark, für Mehrausgaben bei Agitation, Anstellung eines weiteren Beamten in Berlin, speziell für die Agitation, Neueinrichtung eines Bureaus usw. 6200 Mark und für Mehrausgaben bei Streiks 10,000 Mk. Diese Mehrausgaben werden notwendig, weil die Kommission den Vorschlag macht, bei Streiks, welche über acht Tage andauern, vom ersten Tage an zu unterstützen und die Unterstützungssätze selbst von 12 auf 14 Mark zu erhöhen; außerdem für jedes Kind 1 Mark bis zu 18 Mark wöchentlich zu gewähren. Bei Aussperrungen sollen nur die Mitglieder unterstützt werden, und zwar in voller Höhe, welche mindestens 13 Wochen dem Verbande angehören. Außerdem legt die Kommission drei verschiedene Vorschläge bezüglich der Unterstützungssätze vor, die staffelweise vorgesehen sind. Dieselben schwanken zwischen einer Gesamtleistung von 45 Mark nach 78wöchiger Karrenzzeit bis zu 72 Mark bei achtjähriger Mitgliedschaft. Als Tagessatz sind zwei Vorschläge gemacht worden: 1 Mark oder 1.20 Mark pro Tag. An der verhältnismäßig hohen Karrenzzeit von 78 Wochen hat die Kommission aus verschiedenen Gründen in zwei Fällen festgehalten. Zum Schluß betont der Berichterstatter, daß die Vorschläge in folgender Berechnung gipfeln: Die durch Erhöhung der Beiträge erzielten Mehreinnahmen von 10 Pfg. sollen wie folgt verteilt werden: pro Woche und Mitglied 3 Pfg. für den Reservefonds, 1 Pfg. für einen neuen Beamten und Gehaltserhöhungen, ½ Pfg. für Bureau und Miete, ½ Pfg. für Remunerationen, 1 Pfg. für Agitation und 4 Pfg. für Streikunterstützung.

Ueber die Vorschläge entspann sich eine sehr eingehende Debatte, die sich vor allen Dingen um die Unterstützungssätze drehte. Verschiedene Delegierte, darunter Langner-Breslau, fanden die vorgeschlagenen Unterstützungssätze zu gering. In namentlicher Abstimmung wurde der Beitrag auf 75 Pf. erhöht. Dagegen stimmen nur drei Delegierte. Die Anträge auf Gewährung von Umzugsunterstützung wurden einstimmig abgelehnt. Der Antrag, in solchen Orten, wo der Verdienst unter 18 Mark beträgt, nur 50 Pfg. Beitrag zu erheben, wurde angenommen. Die Unterstützung in solchen Fällen beträgt zwei Drittel des statutenmäßigen Satzes in allen Fällen. Als Unterstützung bei Streiks werden für jeden Kalendertag 2 Mark, also 14 Mark wöchentlich, dazu für Verheiratete ein Zuschuß von 1 Mark für jedes Kind bis zur Höhe von 18 Mark gewährt. Dauert eine Differenz nicht länger wie eine Woche, so wird für die ersten drei Tage keine Unterstützung gezahlt. Bei Aussperrungen wird die Unterstützung nur nach 13wöchiger Mitgliedschaft gewährt. Ferner wurde beschlossen, daß bei Streiks verwandter Berufe die in Mitleidenschaft gezogenen Mitglieder, sobald vorher eine Verständigung stattgefunden hat, gleichfalls Unterstützung erhalten. Bezüglich der übrigen Unterstützungssätze wurde das bisherige System gegen 4 Stimmen abgelehnt und Staffelunterstützung eingeführt. Die Unterstützungssätze selbst wurden wie folgt geregelt: Die Karrenzzeit beträgt 52 Wochen; von der 53. Woche bis zu 3 Jahren werden 42 Tage à 1 Mk. gezahlt, von 3 Jahren bis zu 8 Jahren 56 Tage à 1 Mk. und von da an 70 Tage à 1 Mk. Es wurde weiter beschlossen, für die Zentrale einen weiteren Beamten anzustellen, ebenso ein Zentralbureau einzurichten. Der Reservefonds wurde von 10 auf 12 Mark pro Kopf der Mitglieder erhöht und im Anschluß daran beschlossen, den Beitrag von 75 Pfg. sofort in Kraft treten zu lassen. Dagegen treten die neuen Unterstützungssätze erst am 1. Januar 1907 in Kraft.

Eine ganze Reihe Statutenänderungen von weniger einschneidender Natur wurden erledigt. Bezüglich der Uebertritts-Bestimmungen aus anderen Verbänden wurden die Bestimmungen der Vorstände-Konferenz zu Berlin als Richtschnur festgelegt und dadurch gegen früher eine Erleichterung geschaffen.

Der Sitz des Vereins bleibt Berlin. Als 1. Vorsitzender und Redakteur wurde wieder gewählt: Dupont-Berlin, als Kassierer Behrens-Berlin, als Hauptverwalter Stahl-Berlin. Für den von der General-Versammlung neugeschaffenen Posten des 4. Beamten wurde Welker-Berlin gewählt. Der Ausschuß wurde wieder nach Leipzig verlegt und beschlossen, die nächste General-Versammlung in Magdeburg abzuhalten. Als Zeit wurde Mai bezw. Juni 1909 festgelegt.

Auf den nächsten Gewerkschaftskongreß wurden Dupont und Boenig-Berlin delegiert.

Partei-Angelegenheiten.

Das Opfer der Sozialdemokratenjagd bei Stolp, der Genosse Adolf Herrmann aus Hoben-Neuendorf, ist am Sonnabend unter lebhafter Beteiligung beerdigt worden. Am Sarge gedachte der Genosse Stadthagen in wenigen tief empfundenen Worten des so jäh und auf so verurteilenswerte Weise aus dem Leben gerissenen Genossen, der den Seinen ein liebender Gatte und Vater, der Partei und Gewerkschaft ein pflichttreuer, opferwilliger, unermüdlicher Mitkämpfer war. Zahlreiche Kränze mit entsprechenden Widmungen waren gespendet worden. Der verstorbene Genosse ist das Opfer eines unerhörten Ueberfalls durch Gendarmen in Zivilkleidung geworden. Fünf Genossen, unter diesen der Verstorbene, die harmlos von einem Zahlabend in Stolpe in der Nacht vom 22. zum 23. September nach Hause gingen, trafen einige Gendarmen in Zivil. Einer fließ in der Dunkelheit an und entschuldigte sich. Dann gingen die Genossen weiter. Als sie etwa 100 bis 150 Meter entfernt waren, eilten die Gendarmen Tietz aus Heinersdorf und Jude aus Birkenwerder den Genossen nach. Ohne jegliche Veranlassung schlug man mit einem Knüppel auf die ahnungslos Gehenden. Als diese sich gegen den hinterlistigen Ueberfall zur Wehr setzten und den Knüppel dem Gendarm fortnahmen, schoß der eine der Gendarmen auf den Genossen Adolf Herrmann. An den Folgen des Schusses ist der brave Genosse nach mehreren Tagen verstorben. Nach vollbrachter Heldentat entflohen die beiden Gendarmen. Der Angeschossene wurde von seinen Genossen ins Krankenhaus getragen. So der Sachverhalt, den von Berichten der Gendarmen herrührende falsche Mitteilungen in einigen Zeitungen vergeblich zu verwirren sich bemühen. Strafanzeige gegen die Gendarmen ist längst erstattet. Auch wurde die Leiche des in so entsetzlicher Weise ums Leben gebrachten Genossen von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. Beide Gendarmen befinden sich aber noch auf freiem Fuße.

Preßprozeß. Genosse Ernst Köpke, Redakteur unseres Harburger Parteiorgans, wurde von der Strafkammer in Stade wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers von Neuland zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Mitangeklagte Fischer erhielt einen Monat Gefängnis.

Die Parteischule. Der „Vorwärts“ meldet: In einer Besprechung, die auf Wunsch des Genossen Maurenbrecher zwischen ihm und dem Parteivorstand stattfand, ersuchte Genosse Maurenbrecher, ihn von dem ihm übertragenen Posten an der Parteischule zu entbinden, welchem Ersuchen der Parteivorstand nachkam.

Der „Gebirgsbote“ in Gablonz (Böhmen), ein bisher nur wöchentlich erscheinendes Parteiorgan, wird vom 1. November ab drei Mal wöchentlich erscheinen. Es bedeutet dies, wie uns von dort gemeldet wird, einen größeren Fortschritt, als bei uns die Gründung von einigen neuen Tagesblättern.

Arbeiterbewegung.

Der unselige Bruderkrieg unter den Gewerkschaften Solingens hat bekanntlich zur Gründung des Solinger Industriearbeiterverbandes geführt. Der Scheerenschleiferverein, der zweitgrößte der Solinger Fachvereine, hat nun auch den Beitritt zu diesem Verbande beschlossen. Nur eine kleine Minderheit stimmte für den Uebertritt zum Metallarbeiterverband, erklärte aber nach der Abstimmung, sich dem Beschlusse der Mehrheit fügen zu wollen. Bei dem Beschluß wurde vorausgesetzt, daß die sämtlichen Fachvereine, die sich dem Industriearbeiterverband anschließen, einheitliche Beiträge festsetzen, die ohne Kürzung in die gemeinsame Kasse fließen sollen. — Es läßt sich nicht oft genug darauf hinweisen, daß bei solchen Bruderzwisten immer der Unternehmer der lachende Dritte ist.

Eine Lohnbewegung der Binnenschiffer. Der Hafenarbeiterverband, Abteilung Binnenschifffahrt, hat alle Reedereien und größeren Privatschiffer des ganzen Elbegebiets benachrichtigt, daß, wenn bis zum 15. d. Mts. eine Reihe bestimmter Forderungen — Erhöhung des Monatslohnes um 10 Mk., Beschränkung der Arbeitszeit, Bezahlung von Ueberstunden usw. nicht erfüllt würden, alle Bootsleute, Maschinisten und Heizer dann die Arbeit niederlegten. Die Unternehmer sind, dem Vernehmen nach, nicht gewillt, diesen Forderungen nachzugeben.

„Solidarität“. Der kolossale Zuwachs fast aller Arbeiterorganisationen zeigt sich auch bei den sportlichen Vereinigungen. Der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ hat es nach nur zehnjährigem Bestehen auf 50,000 Mitglieder gebracht, was er wohl in der Hauptsache seinen im Verhältnis zu dem geringen Monatsbeitrag von 20 Pfg. bedeutenden Leistungen zu verdanken hat. Die kürzlich beschlossene Sterbeunterstützung von 50 Mark dürfte ihm weiteren bedeutenden Zuwachs bringen. Die letzte Nummer der gut redigierten Bundeszeitung hat eine Auflage von 60,000. Es ist natürlich hier nicht der Ort, alle die Vorteile aufzuführen, die der in jeder Beziehung an der Spitze aller radsportlichen Verbände marschierende Arbeiter-Radfahrerbund bietet; aber jedem Arbeiter müßte es klar sein, daß, wenn er sich einer sportlichen Vereinigung anschließen will, dies nur der Arbeiter-Radfahrerbund sein kann und nicht ein Sportfexereien, Rennen und patriotischen Klimbim kultivierender bürgerlicher Verband.

Stadt-Theater.

„Die Zauberflöte“.

Mozarts unsterbliches Meisterwerk ging am Sonntag vor sehr gut besetztem Hause in Szene. Die vornehmen, teils schlicht und ergreifenden, teils von Humor überquellenden Weisen erzeugten in den Hörern jenes stille Behagen, das oft mehr wert ist, als lauter Beifall. Und doch mögen gerade diesen die Darsteller schwer missen. Es lag manchmal wie eine bleierne Schwere über der Vorstellung, einerseits wohl durch diese Stille veranlaßt, andererseits aber auch eine Folge der überlangsamen Tempi, die Herr Kapellmeister Bruck stellenweise nahm, den Sängern nur sehr wenig nachgebend. — Die Rollen waren zum größten Teil mit denselben Kräften besetzt, wie im Vorjahre. Herr Siewert war ein trefflicher Tamino, Herr Döring ein nicht gar zu salbungsvoller Sarastro. Frl. Förster (erste Dame) sollte sich einige bei Mozart deplazierte Körperbewegungen abgewöhnen. Recht günstig für die beiden Knaben wirkte die Führerschaft des sehr sicheren Frl. Wolter. Herr Lücke füllte seinen Platz ebenso gut als Priester, wie als geharnischter Ritter aus. Als Papageno war Herr Rehkopf von drolligstem Humor. Frl. Rollan als Königin der Nacht imponierte lediglich durch ihre perlenden Koloraturen; in darstellerischer Hinsicht und in Bezug auf tonschönes Singen blieb sie ziemlich viel schuldig. Fräulein Wibhalm wurde durch Fräulein Nadas als Pamina ersetzt; da die Dame um Nachsicht gebeten hatte, so bleibt nichts anderes übrig, als ihr, zumal sie rettend in die Bresche getreten, diese Bitte zu erfüllen. Die Regie (Herr Kirchner) bot das Uebliche.

H. M.

Aus aller Welt.

Lächerliche Ueberhebung ist in einem Schreiben ausgedrückt, das unlängst ein Leser der „Celler Ztg.“ erhielt, der durch Inserat eine Wirtschafterin suchte: X. . . . den 10. Sept. 1906. Gähirte Herr S . . . auf ihre Annonze im „H“ wigen Wörtschawiere, taile ich inen met, das Ich suche Stelong als Wörtschawiterin, ich bin im Alenzwelgen der Wörtschawt Erwdxen, 38. Jor. Al. das besserm Hause dön, bötte mich zur schraiben, wüfiel Kinder sind und zur Groben arbeid ob sind hälfen. Achtongswol N. N. . . .“

Wenn Leute aus besserem Hause so schreiben, was soll man dann von Arbeitern denken, die „schlechterem“ Hause entstammen und trotzdem — besser schreiben.

Ein ländliches Sittenbild. Ein 19 Jahre alter Bauernsohn von Hebrachhofen, OA. Wangen, welcher seine beiden 16- und 14jährigen Schwestern verführt und beide geschwängert hat, erhielt eine Gefängnisstrafe von 30 Tagen. Die mitangeklagten Mädchen wurden freigesprochen, da das Gericht in Ravensburg davon ausging, daß ihnen bei ihrer mangelhaften geistigen Entwickelung die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderliche Einsicht gefehlt habe. — Das ist auch ein Beitrag zu der sprichwörtlichen „Unschuld vom Lande.“

Die fälligen Eisenbahnunfälle melden uns die folgenden Telegramme:

Wien, 7. Oktober. Gestern Abend stießen am Stadtwall beim städtischen Versorgungshause zwei Straßenbahnzüge zusammen, wobei drei Personen ziemlich erheblich verletzt wurden.

Zürich, 7. Oktober. Der Nachzug Berlin-Mailand ist bei Olten mit einem Güterwagen zusammengestoßen. Der Heizer blieb tot, die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Nach 1½stündiger Verspätung konnte der Zug weiterfahren.

Paris, 7. Oktober. Ein aus Nancy kommender Personenzug stieß auf dem Bahnhof von Vitry le Francois mit einem anderen Zug zusammen. Sechs Personen wurden verletzt, mehrere Wagen zertrümmert.

Rom, 7. Oktober. Der gestern Abend 8 Uhr 40 Minuten von Mailand nach Rom abgegangene Expreßzug ist bei der Brücke von Vicenza entgleist. Dem „Messagero“ zufolge wurden bei dem Unfall sechs Personen getötet und etwa fünfzig verletzt. Die Identität von 5 Getöteten konnte bisher nicht festgestellt werden. Unter den Verletzten befindet sich ein Amerikaner Namens Wotte und ein gewisser Wiß, wahrscheinlich ein Ausländer. Demselben Blatte zufolge sprang der vierte Wagen des Zuges aus dem Gleise und geriet mit sechs Wagen, die er mit zog, auf ein anderes Geleise. Eine auf diesem Geleis kommende Lokomotive fuhr in die Wagen hinein und zertrümmerte dieselben.

Madrid, 7. Oktober. Wie aus Palmas gemeldet wird, ist in der Station Paolinow ein Personenzug mit einem Lastzuge zusammengestoßen, wobei 35 Personen verletzt wurden, darunter mehrere schwer.

Der Liebesroman des Abbés von Chatenay. Zu der eigenartigen Affäre des Abbés von Chatenay, die schon seit Monaten die Oeffentlichkeit in Frankreich beschäftigt, werden aus Antwerpen noch die folgenden interessanten Details mitgeteilt: Der seit zwei Monaten vermißte, tot geglaubte Pfarrer von Chatenay, Abbé Delarue, lebt, ist aufgetaucht vor der Polizeibehörde des Brüsseler Stadtteils St. Gilles. Tausend phantastische Kombinationen sind mit einem Schlage hinfällig geworden, und das rätselhafte Dunkel, das das plötzliche Verschwinden des Pfarrers aus seinem Sprengel bisher umgab, ist erhellt durch den Strahlenglanz der Liebe. Delarue liebte die junge Volksschullehrerin Marie Fremond mit Leib und Seele seit drei Jahren, und um den Qualen, die sich aus der notwendigen Verheimlichung des Liebesbundes ergaben, ein Ende zu bereiten, hatten er und sie den Entschluß gefaßt, spurlos zu verschwinden; zuerst er, dann sie. Am 23. Juli verließ Delarue seinen Wohnort und reiste nach Paris, wo er bei einem Freunde wohnte. Am 24. Juli des folgenden Tages um 5 Uhr Morgens fuhr er nach Etampes, versteckte sein Fahrrad in dem Walde von Etampes, kehrte nach Paris zurück und unternahm von da aus, nachdem er das Priestergewand ab- und weltliche Kleidung angelegt hatte, häufig Reisen durch die französischen Provinzen. Ueberall hörte er von dem „mysteriösen Verschwinden des Abbés“ sprechen, oft wurde er selbst um seine Ansicht befragt, er las die Verleumdungen, die man gegen ihn ausstreute, erfuhr, daß man ihn des Diebstahls an seiner Kirche beschuldigte und schwieg, mußte schweigen, obgleich er unter all dem furchtbar litt; denn er wollte sich und seine Freundin nicht verraten und hoffte, man werde die Sache vergessen, sodaß er irgendwo als Unbekannter und Ungenannter ein der Arbeit und Liebe gewidmetes Dasein in aller Stille würde führen können. So kam er denn vor einem Monat nach Belgien, dem Zufluchtsort für so viele, die unter der Last des Mißgeschickes stöhnen, lebte in Brüssel unter dem Namen Drecourt, machte alle nötigen Schritte, um die Vertretungen einiger französischer Fabriken zu erlangen — er will Kaufmann werden — und ließ seine Freundin am 10. dieses Monats nachkommen. Nun wurde eine aus zwei ärmlich eingerichteten Zimmern bestehende Wohnung in der Konstantinopelerstraße 27 gemietet, die das „Ehepaar Drecourt“, als solches meldeten sich die Freunde an, am 11. September bezog. Die Zimmervermieterin, eine etwas mißtrauische Natur, veranlaßte einen Polizeiagenten, die Fremden um Vorzeigung von Reisedokumenten zu ersuchen, und da blieb dem Paare nichts anderes übrig, als Farbe zu bekennen. Selbstverständlich stürzte sich bald eine Schar von Brüsseler Reportern auf den interessanten Mann, der sich nur schwer entschloß, Rede zu stehen. Er ist im Jahre 1871 geboren, lebte seit sieben Jahren in Chatenay und fühlt sich als Held dieser Sensationsaffäre recht unglücklich. Der kleine, schüchterne, bescheidene Mann, dessen schwarzes Haar — seit er die Flucht ergriffen hat, sind ihm ein voller Schnurrbart und ein stattlicher Kinnbart gewachsen — einen interessanten Kontrast an dem schönen Blau seiner träumerischen Augen findet, steht noch unter dem Eindruck der durch die Verhältnisse erzwungenen Enthüllung seiner Geheimnisse. Seine Stimme zittert und stockt häufig ganz, wenn er ans Erzählen geht. . . . „Man hat mich mit allen erdenklichen infamen Verleumdungen überschüttet, ohne sogar den Entschuldigungsgrund des Hasses oder der Rache zu haben. Meine Geschichte ist höchst einfach — ein Mann, der zwischen Menschenpflicht und den Pflichten gegenüber der Kirche zu wählen hat, der einen Fehltritt begangen hat, und die Folgen auf sich nehmen will. Seit drei Jahren liebe ich das Mädchen, seit drei

Zum Tarifabschluß im Buchdruckgewerbe meldet Hirsch's Telegraphenbureau aus Leipzig: In einer Versammlung von 3600 Buchdruckergehilfen wurde die Zustimmung zu der Berliner Tarifabmachung, die erst in der Fachpresse gründlich erörtert werden müsse, verschoben. Auf die Oppositionsbewegung, die auch aus anderen Orten gemeldet wird, kommen wir morgen zurück.

Zur Lohnbewegung der deutschen Bergarbeiter. In allen Bergrevieren fanden Bergarbeiterversammlungen statt, in denen der jüngste Beschluß der Siebener-Kommission bekannt gegeben wurde. In den vom alten Bergarbeiterverband einberufenen Versammlungen wurde einer Resolution zugestimmt, in der sich die Versammelten mit der Einreichung einer 15prozentigen Lohnerhöhung einverstanden erklären, die Aufhebung der Sperre fordern und sich verpflichten, in allen Lagen der Lohnbewegung nur die Anweisungen der Gesamtleitung zu befolgen und sich zu keinem unüberlegten Schritt verleiten zu lassen. Denn nur durch eine einmütige Disziplin könne die gerechte Sache der Bergarbeiter zu Ende geführt werden.

Eine Generalaussperrung der Hüttenarbeiter auf sämtlichen ihm angeschlossenen Werken hat der Stahlwerksverband angedroht, um die Ausständigen auf dem Hüttenwerk „Rote Erde" zur Unterwerfung zu zwingen. Die bürgerliche Presse ist nun eifrig dabei, das „Gerücht" von der Generalaussperrung zu dementieren. Der Ausstand auf „Rote Erde" habe schon jetzt die Materialnot des Verbands empfindlich gesteigert und eine Generalaussperrung würde eine heillose Kalamität in der ganzen Industrie hervorrufen. Das hält jedoch die Kapitalprotzen nicht ab, die Aussperrung wirklich durchzuführen, wenn sich ihnen die Arbeiter nicht freiwillig unterwerfen werden. Mit anderen Worten: der Kampf tobt weiter.

Sämtliche Budapester Bäckergehilfen, etwa 1800, kündigen für den 11. Oktober den Streik an, wogegen die Meister eine Aussperrung vorbereiten. Die Meister wollen durch Kleingewerbetreibende, nötigenfalls auch durch Militär, backen lassen, und teilen mit, daß durch den Streik die Versorgung der Hauptstadt nicht leiden werde.

Der Streik der Kesselschmiede am Clyde wächst und ist weit entfernt von einem Ausgleich. Es deutet vielmehr alles darauf hin, daß auch andere Zweige der Schiffsbauindustrie in Mitleidenschaft geraten werden. Es hieß, eine der größten Werften werde sämtliche Arbeiter aussperren, und man glaubt, daß andere Unternehmer diesem Beispiel folgen. Sollte der Streik noch drei Monate dauern, so würde der ganze Schiffsbau am Clyde stilliegen. — Der Präsident des Board of Trade Lloyd, George, hat in einem Schreiben den streikenden Eisenarbeitern des Clydedistrikts angeboten, den Board of Trade als Schiedsrichter anzunehmen.

Die russische Revolution.

Verdiente Strafe.

Wien, 7. Oktober. Die „Krakauer Reforma" berichtet: In Warschau wurde gestern ein Referent der Geheimpolizei namens Grün ermordet. Grün war seit Jahren bei der Polizei angestellt. Er wurde 1903 wegen Veruntreuung von 2000 Rubel zu einjähriger Kerkerstrafe verurteilt, aber durch große Protektion (jedenfalls weil er treuer Henker war) wieder in den Polizeidienst aufgenommen.

Ueberall Bomben!

Petersburg, 6. Oktober. Die Zahl der im Institut für Wegebauingenieure entdeckten Bombenhüllen beträgt 80. Sie wurden bei einem Studierenden namens Finn und in der Studenten-Bibliothek gefunden. Sie scheinen ausländischer Herkunft zu sein, sind aus Stahl und haben den Umfang eines großen Apfels. Die Polizei forscht noch immer nach Sprengmaterialien. Sie fand bei den bisher angestellten Haussuchungen jedoch nur zwischen Revolutionären gewechselte Briefe.

* * *

Neueste Telegramme.

Simbirsk, 6. Oktober. Gouverneur Starynkewitsch der bei dem vorgestrigen Attentat zahllose Wunden erhalten hatte, ist gestern an Blutvergiftung gestorben.

Petersburg, 8 Oktober. Das Blatt „Towarischtsch" veröffentlicht eine Statistik darüber, welche Summen im Verkehrs-Ministerium in den beiden letzten Jahren unterschlagen wurden. Danach wurden im Bezirk Wilna 7, im Bezirk Kasan 10, auf der sibirischen Bahn 6, insgesamt 23 Millionen Rubel unterschlagen.

Jahren kenne ich all die Qualen einer schiefen Lage, in der ich fortwährend zu lügen gezwungen war. Da ich eines solchen Daseins überdrüssig geworden, bin ich ganz einfach weggegangen, das wenige, das mir gehört, mitnehmend. Ich hatte trotz großer Sparsamkeit nur noch ungefähr 100 Frank in Waren-, einigen Credit-Foncier-Papieren und einige Panama-Aktien und suche nun nach einer kaufmännischen Beschäftigung. Ich hatte den Kopf verloren, wußte nicht, was zu tun, hoffte auch, daß die ganze Sache bald in Vergessenheit geraten würde — deshalb hielt ich mich bisher versteckt." Einer der Journalisten wagte die Frage, ob er auch, da er den Priesterstand verlassen habe, etwa auch den Glauben verloren habe. Die Frage brachte Delarue sichtlich in große Verlegenheit und Aufregung. Mit schluchzender Stimme erwiderte er dann: „Nein! Ich habe meinen Glauben nicht verloren. Ich habe einen Fehltritt begangen, ich habe einen Fehltritt begangen!" — Der Expfarrer Delarue hat mit seiner Geliebten übrigens Brüssel verlassen, um der Neugierde zu entgehen.

Kleine Chronik. Ein Pöckler-Schüler griff kürzlich Nachts am Bahnhof Friedrichstraße in **Berlin** ohne irgend welche Ursache einen ruhig seines Weges gehenden polnischen Handwerksburschen tätlich an. Als der Jurist R. für den Angegriffenen Partei nehmen wollte, stürzte sich der Mensch auf R. und versetzte ihm einen so wuchtigen Faustschlag ins Gesicht, daß jenem das Blut aus dem Munde quoll. Zwei Schutzleute brachten ihn nach der Wache, wo er als der 34jährige Schausteller Perkowski festgestellt wurde. Befragt, warum er harmlose Passanten angriffe, erwiderte er: „So müßte die ganze Judenbande verteilt werden und „es kann ja nur fünf Mark kosten." — In Steglitz überfuhr ein Automobilist einen zehn Jahre alten Knaben. Dem Knaben sind beide Beine so schwer verletzt worden, daß sie amputiert werden müssen. — Bei einem Rendezvous mit ihrem Geliebten wurde die 16jährige Babette Bickelhaupt in **Gederuheim** (Hessen) von ihrem Vater überrascht, der seiner Tochter nach kurzem Wortwechsel sein Taschenmesser in die Brust stieß. Das Mädchen wurde sterbend dem Krankenhause zugeführt. Der Täter, der wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange bereits vorbestraft ist, wurde in Haft genommen; er wird aber demnächst zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen werden, da er infolge starken Alkoholgenusses als zurechnungsfähig gilt. — Aus Newyork wird gemeldet: Im Vanderbilt-Automobil-Rennen auf Long-Island siegte der Franzose Wagner. Bei dem Rennen wurden 2 Personen getötet, 10 verletzt. Die vorgekommenen Unfälle werden darauf zurückgeführt, daß die nach Hunderttausenden zählende Menge, die die Rundbahn belagerte, nicht die geringste Ordnung einhielt.

Literatur.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). Inhalt vom 40. Heft des dritten Jahrganges: Der Fall Prelch; Stud. merc. Von Dr. Hugo Eckes-Stettin; Revue der Presse; Börsenkritik; Kanonenmoral; Tity-Aktien; Die Generalversammlung der Oelfabriken; Gedanken über den Geldmarkt. Von Silva; Aus Fabrik und Werkstatt (Das Bierbrauen); Chef und Angestellte; Neue Literatur; Emissionen; Generalversammlungen.

Abonnements einschließlich der Plutus-Merktafel, die alle Ereignisse der kommenden Woche rechtzeitig signalisiert, vierteljährlich per Post und Buchhandel 350 Mark, direkt vom Verlag 4 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und im Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.

Die Zahl der aus politischen Kreisen nach Sibirien Verbannten ist gegenwärtig so groß, daß man täglich verkehrende Arrestantenzüge einstellte.

In der verflossenen Woche kamen in Petersburg 25 bewaffnete Raubanfälle vor, von denen kein einziger Teilnehmer von der Polizei festgenommen wurde.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Oktober.

Die Wahlen nahen!

Von Tag zu Tag wird das öffentliche Leben unserer Stadt mehr und mehr durch die bevorstehenden Kommunalwahlen beeinflußt. In den bürgerlichen Kommunalvereinen beginnt ein reges Leben, und selbstverständlich steht die organisierte Arbeiterschaft nicht zurück.

Unsere Sammlungen zum

Wahlfonds

sind lebhaft im Gange, aber trotzdem richten wir immer wieder an unsere Genossen die Mahnung, in der Sammlung von Wahlgeldern nicht zu erlahmen, denn ohne sie kann der Kampf nicht zum Siege geführt werden.

Aber auch in der mündlichen

Agitation

darf nun bis zum Tage der Wahl kein Stillstand mehr eintreten; rastlos und mit Eifer müssen die Partei- und die Gewerkschaftsgenossen an der Arbeit sein.

Und was sie können, dafür eine Probe abzulegen, bietet sich schon morgen und übermorgen.

Zwei große Wahlversammlungen

finden bekanntlich morgen Dienstag und übermorgen Mittwoch, am ersten Abend im großen Saale des „Deutschen Kronprinz, am zweiten im „Bergkeller" statt, in der unser Genosse, der Stadtverordnete Hirsch aus Charlottenburg, ein bekannter Kommunalpolitiker, referieren wird.

Arbeiter! Wähler! Genossen!

erscheint in Massen in diesen Versammlungen!

In den bunten Rock.

In diesen Oktobertagen müssen tausende junger Proletarier ihre Arbeitsstätte verlassen, um dem Rufe zu folgen, der sie auf zwei Jahre und länger dem bürgerlichen Leben entreißt und sie hinter die hohen Mauern der Kasernen führt, wo sie in eine uns und ihnen fremde, in sich geschlossene Welt treten sollen. Kaum sind die Reservisten dem bürgerlichen Leben wieder gegeben, so folgt die Einziehung und Einkleidung der Rekruten, und bald werden wir in unseren Garnisonstädten jene auffallenden Gestalten auftauchen sehen, die in Rudeln, von Unteroffizieren geführt, die Straßen durchziehen, und durch ihre Unbeholfenheit, mit der sie sich in der ihnen fremden Uniform bewegen, ein Lächeln der Vorübergehenden provozieren.

Bei den Truppen des V. und VI. Armeekorps, also in Schlesien und Posen, findet in diesem Jahre die Einberufung der Rekruten am 11. bezw. 12. Oktober statt, und zwar werden die Rekruten, wie im Vorjahre, ohne bei dem Bezirkskommando ihres Heimatsortes gesammelt zu werden, sich direkt zu ihren Truppenteilen begeben. Aus Anlaß dieser Einberufungen wird am 11. und 12. Oktober, insbesondere Vormittags, eine starke Inanspruchnahme der Personenzüge und deshalb eine Verstärkung derselben, sowie die Einlegung einzelner Sonder-, Vor- und Nachzüge erfolgen. Den Rekruten ist die Wahl der zu benutzenden Züge im allgemeinen freigestellt und nur die späteste Zeit ihres Eintreffens im Garnisonorte vorgeschrieben; die mit Sonderzügen zu befördernden Mannschaften sind jedoch auf diese verwiesen.

Bei dieser Gelegenheit mögen die von uns Abschied nehmenden Rekruten an verschiedene Obliegenheiten erinnert werden, die sie in ihrem eigensten Interesse noch vor der Einziehung erledigen sollten. Personen, welche der Invaliditäts- und Alters-Versicherung unterliegen, haben ihre Quittungskarten der Polizei zur Verlängerung oder zum Umtausch vorzulegen, da die Karten bekanntlich nur eine Giltigkeit von zwei Jahren haben und bei Verfall die Rechtsansprüche eingebüßt werden. Auch die Krankenkassenbücher verlange man vorschriftsmäßig ausgefüllt zurück und bewahre sie gut auf, dadurch erspart man sich beim Wiedereintritt ins Zivilleben viel Weitläufigkeiten. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß Rekruten, gegen welche ein Gerichtsverfahren schwebt, verpflichtet sind, dies der Militärbehörde zu melden. Wird die Anzeige unterlassen, und tritt eine gerichtliche Bestrafung des Falles ein, so werden sie wohl vom Militär entlassen, aber die gediente Zeit wird nicht angerechnet. Zu Beginn des nächsten Militärjahres werden sie wieder von neuem eingezogen.

Vor allem aber seien die Rekruten daran erinnert, daß sie vor dem Eintritt beim Militär ihre gewerkschaftlichen eventuell auch politischen Verpflichtungen zu erfüllen haben, damit sie, wenn die Zeit des bunten Rockes wieder glücklich hinter ihnen liegt, als vollberechtigte Mitkämpfer in die Reihen ihrer Klassengenossen sofort wieder eintreten können.

---

* **Leichtfertige Verleumdungen** sind von einer Anzahl von hiesigen Maurern gegen den Leiter ihres Verbandes, Genossen Widera, erhoben worden. Der diesjährige Tarifabschluß entspricht nicht den Wünschen einer größeren Anzahl von Kollegen, die der Ansicht sind, bei einem Streik hätte mehr erzielt werden können. Unter einigen von ihnen ist nun die fixe Idee aufgetaucht, Widera habe sich bestechen lassen. Man redete von 200 Mark, die ihm Maurermeister Wolfram ausgezahlt haben sollte, damit er einen Streik hintertreibe. Woher das Gerücht kommt, ist unbekannt, doch ist es bereits fleißig unter den Berufsangehörigen kolportiert worden. Widera hat sich nun veranlaßt gesehen, mehrere Maurer, die dieses Gerücht kolportiert hatten, zu verklagen, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Behauptungen auch wirklich zu beweisen. Am Sonnabend stand nun der Maurer Zumblick als Angeklagter vor dem Breslauer Schöffengericht. Herr Wolfram, der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, sagte dabei als Zeuge unter seinem Eide aus, daß Widera keinerlei Geld von ihm erhalten habe. Da Zumblick Reue darüber zeigte, die Verleumdungen weiter kolportiert zu haben, nahm Widera seine Klage unter der Bedingung zurück, daß der Angeklagte die Kosten trägt und durch Inserat in der „Volkswacht" Abbitte leistet. Hoffentlich dient der Fall anderen Maurern nicht nur zur Warnung, sondern veranlaßt sie, durch um so fleißigeres Eintreten für die Organisation den Schaden wieder gut zu machen, den sie durch ihre unbegründeten Behauptungen anrichteten.

* **Die Berichterstattung vom Mannheimer Parteitage** wird heut Abend in der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindet, vor sich gehen. Außerdem soll über die Anstellung einer bei der namentlich zu den Wahlzeiten immer umfangreicher werdenden Arbeit sich nötig machenden Hilfskraft für das Parteisekretariat Beschluß gefaßt werden. Auch die Wahl einer Statuten-Revisionskommission steht auf der Tagesordnung. Möglichst zahlreiches Erscheinen der Vereinsgenossen ist daher dringend erforderlich.

* **In Gräbschen** findet Mittwoch, den 10. Oktober, Abends um 8 Uhr im Flöterschen Saale eine große Volksversammlung statt. Stadtverordneter Genosse Schütz wird über das Thema sprechen: „Warum muß der Arbeiter gewerkschaftlich und politisch organisiert sein?" Immer mehr greift die Erkenntnis um sich, wie notwendig es ist, daß neben der Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen auch die politische Organisation für die Arbeiter eine unbedingte Notwendigkeit ist. Mögen darum die Gräbschener Genossen für einen vollen Saal sorgen. Selbstverständlich haben auch Frauen zu dieser Versammlung Zutritt.

* **Die Stadtverordnetensitzung** fällt nächsten Donnerstag aus.

* **Unser Leitungswasser** besteht nach der letzten Analyse zu drei Teilen aus Oder- und zu zwei Teilen aus Grundwasser. Von Manganoxydul und Mangansulfat sind nur geringe Spuren vorhanden.

Uebrigens wird unsere Wasserkalamität demnächst, und zwar sobald Bürgermeister Mühl von seinem Urlaub zurückgekehrt sein wird, wieder einmal die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. Bürgermeister Mühl ist Vorsitzender der Betriebsdeputation und bei Kenntnisnahme der Protokolle dieser Deputation beabsichtigt der Magistrat eine schriftliche Darlegung der Verhältnisse den Stadtverordneten zu unterbreiten.

* **Die Erstattung des Krankengeldes bei Unfällen.** Die Freie Hilfskrankenkasse „Beständigkeit" klagte vor dem Bezirksausschuß 3 gegen die Baufirma Steiner und Lindert wegen Zahlung von Krankengeld für einen Arbeiter, Namens Brzenza. Letzterem ist auf dem Bau ein Unfall passiert, er war länger als 13 Wochen krank und die Firma sollte den üblichen Unfallzuschuß im Betrage von 73 Mark zahlen. Da sie sich weigerte, klagte die Kasse gegen die Firma im Verwaltungsstreitverfahren. Die Beklagte führte in der mündlichen Verhandlung vor dem Bezirksausschuß an, daß sie zur Zahlung des geforderten Betrages nicht verpflichtet sei, weil erstens Brzenza selbstständiger Arbeiter und deshalb garnicht versicherungspflichtig und zweitens hätte B. bei ihm garnicht gearbeitet, sondern die Putzarbeiten auf einem Bau selbständig ausgeführt, er selbst sei der Unternehmer gewesen. Die Firma Steiner und Lindert sei damals vom Maurerverband gesperrt gewesen, die Maurer durften garnicht für die Firma arbeiten. Wie käme die Beklagte dazu, Krankengeld zu zahlen. Der betreffende Arbeiter Brzenza wurde vernommen und sagte aus, daß er die Putzarbeiten nicht selbständig ausgeführt habe, sondern nur Kolonnenführer war, die Arbeit ginge für Rechnung der Firma Steiner u. Lindert. Der Vorsitzende richtete an einen der Beklagten die Frage, ob die Maurer, die die Putzarbeiten verrichtet haben, von der Firma oder von Brezuza bei der Bau-Berufsgenossenschaft angemeldet waren. Hierauf mußte der Beklagte zugeben, daß die Anmeldung seitens der Firma geschehen ist. Die Firma wurde daraufhin verurteilt, die klägerische Forderung zu zahlen.

* **Der Breslauer Konsum-Verein** hielt am Donnerstag seine Halbjahrs-Versammlung ab, die vom Stadtrat a. D. Kopisch geleitet wurde. Den Geschäftsbericht erstattete Betriebs-Direktor Welck. Trotz des Streiks und der Massenaussperrung in der Metallindustrie, die vielen Mitglieder-Familien zum Teil erhebliche Einschränkungen ihrer Ausgaben für Konsumartikel auferlegte, ist der Geschäftsgang als ein befriedigender zu betrachten. Die Mitgliederzahl, die bei Beginn des Geschäftsjahres 1906 83,279 betrug, ist bis zum 30. Juni cr. auf 85,569 gestiegen. Der Warenumsatz erhielt eine erhebliche Zunahme. Der Konsum an Heringen, Kartoffelmehl, Reis, Mehl, Salz, Zucker, Schmalz 2c. ist gegen das letzte Halbjahr bedeutend gestiegen. Die Kaffeerösterei hatte 27,365 Kilogramm mehr zu rösten. Die Bäckerei stellte 50,908 Kilogramm mehr Brot her, die Likörfabrikation und das Mahlwerk für Gewürze haben größere Leistungen aufzuweisen.

Die neu angelegte Mineralwasserfabrik war trotz ihres forcierten Betriebes im ersten Halbjahr d. J. nicht in der Lage, den Bedarf zu decken, der Verbrauch an Mineralwasser betrug im ersten Halbjahr 1904 154,805 Flaschen, 1905 194,705 Flaschen und 1906 854,023 Flaschen. Der Warenumsatz des ersten Halbjahres erreichte die Höhe von 7,967,855 Mark gegen 7,690,970 Mark im ersten Halbjahr vorigen Jahres. Er stieg also um 276,855 Mark. Die Steigerung ist eine naturgemäße Folge der regeren Anteilnahme der Mitglieder an den Vereinsvorteilen. Aus dem Geschäftsüberschuß von 1905 wurden bar 1,596,365 Mark ausgezahlt. Der Ueberschuß aus dem Warenumsatz des ersten Halbjahres 1906 ist auf 896,000 Mark zu schätzen. Den Mitgliedern dürfte für das Jahr 1906 eine Rückgewähr in bisheriger Höhe, also 11 Prozent, gesichert sein. Herr Welck bemerkte sodann, daß die vom Landtage beschlossene Heranziehung derjenigen Konsumvereine zur Einkommensteuer, die keine Korporationsrechte genießen, zu denen auch der Breslauer Konsum-Verein gehört, ihn so erheblich belasten oder gar die Höhe der Rückgewähr künftig beeinträchtigen werde, sei bei dessen konsolidierten Verhältnissen nicht zu erwarten. Einmal erfordern die Abschreibungen vom Grundbesitz und die Erhöhung des Reservefonds jetzt nicht mehr die bisher hierfür aufgewendeten Summen, zum anderen ließe sich diese Steuer zum guten Teil durch weitere Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Vereinsunternehmens hereinbringen. Es sind drei neue Läger, Lehmgrubenstraße 42, Tschepinerstraße 26 und Neue Tauentzienstraße 84 eröffnet. Die Ausgestaltung der geschäftlichen Einrichtungen stellte wieder an die Verwaltung größere Anforderungen. Die Mälzerei und Bäckerei durfte imstande sein, den Verbrauch auf viele Jahre

zu decken. Der Kaffeeverbrauch ist in den letzten fünf Jahren um 48 Prozent gestiegen. Bei der Bäckerei ergab sich insofern ein Uebelstand, als es notwendig sei, auf Vorrat zu backen, es wird sich daher eine Erweiterung der Brotfabrik als notwendig ergeben.

Wenn nun auch der Verein, betonte Herr Welck, in sämtlichen Fabrikationszweigen seinen Mitgliedern wirtschaftliche und hygienische Vorteile schaffen konnte, die nur im rationell arbeitenden Großbetrieb erreichbar sind, so wird er trotz dieser Tatsache und trotz aller Verlockungen auch fernerhin der Herstellung anderer Verkaufsartikel nur auf Grund sorgfältigster Erwägungen näher treten. Er wird immer seinem bewährten Grundsatze treu bleiben und nicht etwa das kapitalistische Prinzip, die Profitwucherei, ausschlaggebend sein lassen, sondern jede Betriebs-Ausdehnung in erster Linie davon abhängig machen, ob ein tatsächliches Bedürfnis vorhanden ist. Schließlich bemerkte der Herr Direktor noch, daß die Verwaltung versuchen werde, bei der Fleischteuerung Seefische, Schellfische 2c. einzuführen, und die Abgabe der Fische in besonderen Räumen zweckmäßig zu organisieren. — Es wird gewünscht, daß die Einkäufe in den Lägern möglichst in den Vormittags- und ersten Nachmittagsstunden erfolgen solle. Der Bericht fand die volle Anerkennung der Versammlung. Eine Debatte wurde nicht gewünscht. Es erfolgten sodann Ersatzwahlen.

* **Die Schwurgerichtstagung gegen den Kaiser-Deputierten** findet nicht, wie früher gemeldet, bereits am 15., sondern erst am 22. und eventuell auch 23. Oktober statt. Hirsch, sowie die Zeugen, haben ihre Ladung zu diesem Termine bereits erhalten. Den Vorsitz wird wieder Landgerichtsdirektor Pilling führen.

* **Ein neuer Kriminalkommissarius.** Ein Vizewachtmeister Georg Fischer ist beim hiesigen Polizeipräsidium zum Kriminalkommissarius ernannt worden. — Die Kaserne bleibt nun einmal die Hochschule für alle Aemter, die der Staat verleihen darf.

* **Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.** Die Ausführungs-Anweisung zum Reichsgesetz vom 30. November 1903 betr. die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben ist dahin ergänzt worden, daß künftig die Anzeigen (Absatz II Ziffer 10) nach Eintragung in das Verzeichnis und bevor sie zu den Akten genommen werden, in angemessenen Zwischenräumen, jedoch mindestens allmonatlich, dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten zur Kenntnisnahme mitzuteilen sind.

* **Die Stadtbibliothek** ist in der Woche vom 8. bis zum 13. Oktober wegen Reinigung geschlossen.

* **Straßeneisenbahngesellschaft gegen Magistrat.** In der Streitsache der Breslauer Straßeneisenbahngesellschaft gegen die Stadt Breslau wegen unstatthaften Wettbewerbes, der von der Klägerin in der beabsichtigten Errichtung einer neuen Konkurrenzlinie der städtischen Straßenbahn zu ihren Strecken erblickt wird, hat das Königl. Oberlandesgericht Breslau in der Berufungsinstanz das Erkenntnis des Königl. Landgerichts vom 14. Februar 1906 bestätigt und die Klage abgewiesen. Wie verlautet, beabsichtigt die Breslauer Straßeneisenbahngesellschaft, gegen das Urteil des Oberlandesgerichts, welches das vorstehend mitgeteilte Erkenntnis des Landgerichts bestätigt, Revision beim Reichsgericht anzumelden.

* **Ueber amerikanische Kindergerichte,** ihren Charakter und ihre Bedeutung wird am 18. Oktober Fräulein Dr. Käte Schirmacher zu Gunsten des Kindergarten-Vereins hier einen Vortrag halten.

* **Seine Sterne sind im Sinken!** Am vorigen Freitag hielt der sogenannte „Ausschuß für Arbeitervertreterwahlen und soziale Angelegenheiten" — eine Schöpfung der katholischen und evangelischen Arbeitervereine — eine Ergänzungswahl für den Posten des zweiten Vorsitzenden statt. In Vorschlag kamen Arbeitersekretär Bull und Photograph Uhr, Vorsitzender des Windthorst-Bundes. Von den stimmberechtigten Vertretern kamen auf die evangelischen Arbeitervereine 17 Stimmen, auf die katholischen Vereine, sowie die konfessionell gemischten insgesamt 53. Von den abgegebenen Stimmen entfielen auf Herrn Uhr 49, auf Herrn Bull 19, während zwei ungiltig waren. Die „Schlesische Volkszeitung" bemerkt dazu: „Auch eine Antwort!"

Die Kosten der Kaiserbrücke. Der Magistrat hatte die Bewilligung eines Bauhilfsgeldes aus dem provinziellen Fonds zur Förderung des Kreis- und Gemeindewegebaues zum Neubau der Kaiserbrücke, deren veranschlagte Kosten auf 2,570,000 Mark angegeben sind, in Antrag gebracht, weil durch den Brückenbau und die Anlegung der Kaiserstraße eine neue vorzügliche Verbindung der in Breslau einmündenden Kunststraßen untereinander geschaffen wird. Dieser Antrag ist jetzt vom Provinzialausschuß abgelehnt worden. Maßgebend hierfür war die Erwägung, daß die genannte Brücke nur für den Verkehr von den im Osten der Stadt auf dem rechten Oderufer gelegenen Ortschaften, welcher auf der Aktienchaussee nach Groß-Rädlitz und auf der Tiergartenstraße sich bewegt, eine etwas bequemere Verbindung mit der inneren Stadt und mit den in Breslau einmündenden Chausseen herbeiführen wird, und daß im wesentlichen für den durchgehenden Verkehr aus dem Nordosten und Osten bereits durch vier aus Provinzialfonds mit 683,274 Mark subventionierten Brücken (Gneisenau-, Dom-, Fürsten-, Paßbrücke), sowie durch die Sand- und die Lessingbrücke hinreichend gesorgt wäre; hauptsächlich würde also die Kaiserbrücke dem lokalen Verkehr dienen.

* **Stadt-Theater.** Heute Montag gelangt Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana" in Verbindung mit Leoncavallos Oper „Bajazzi" zur Darstellung. Für Dienstag ist eine Wiederholung von Aubers beliebter Oper „Fra Diavolo" mit Herrn Günther-Braun in der Titelpartie angesetzt. Mittwoch folgt eine Aufführung von Richard Wagners Musikdrama „Siegfried" mit Herrn Troßdorff als Siegfried. Anfang 7 Uhr. Donnerstag geht Meyerbeers große Oper „Die Hugenotten", am Freitag Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalene", am Sonnabend Richard Wagners romantische Oper „Tannhäuser" in Szene. — Um den Spielplan möglichst mannigfaltig zu gestalten, hat die Direktion zwei Werke der älteren Opernliteratur zur Aufführung ausersehen und hofft damit bei den Opernfreunden besonderem Interesse zu begegnen. Es werden an einem Abend die aus dem Jahre 1730 stammende Oper „Die Magd als Herrin" (La Serva Padrona) von Giovanni Pergolese und „Der Herr Kapellmeister" von Paër, welche 1806 erschienen ist, zur Darstellung gelangen. Beide Werke sind, soweit die Nachforschungen dies festzustellen gestatten, in Breslau noch nicht gegeben worden. In Vorbereitung befindet sich in der Oper Richard Strauß' „Salome", im Schauspiel Grillparzers Trauerspiel „Ein treuer Diener seines Herrn".

* **Lobe-Theater.** Heute Montag und am Freitag finden Aufführungen von Offenbachs Operette „Orphens in der Unterwelt" statt, die auch bei ihrer letzten Wiederholung wieder stürmischen Beifall fand. Dienstag geht Johann Strauß' Operette „Der Zigeunerbaron" in Szene. Mittwoch und Donnerstag wird „Sherlock Holmes" gegeben. Am Sonnabend findet die Premiere von Karl Rößlers Lustspiel „Das Lebensfest" statt, welches am Hoftheater in München und am Lessingtheater in Berlin bereits mit großem Erfolge zur Aufführung gelangt ist.

* **Volksvorstellungen im Thalia-Theater.** Als fünfte Vorstellung der laufenden Reihe wird das Lustspiel „Hasemanns Töchter" von Adolf L'Arronge Mittwoch für Gruppe A, Donnerstag für Gruppe B gegeben. Die Ausgabe der Billets für die nächste Serie der Volksvorstellungen, Gruppen C und D, beginnt Donnerstag, den 11. Oktober von 10 bis 2 Uhr an der Kasse des Lobetheaters und wird an den folgenden Tagen in der Rendantur des Stadttheaters fortgesetzt. Die vorbestellten Billets, welche Donnerstag bis 2 Uhr nicht abgeholt sind, werden anderweitig abgegeben.

* **Humboldt-Verein (Volksvorstellung).** Abonnements-Vorstellung. Freitag, den 12. gelangt als Abonnements-Vorstellung für die Mitglieder des Humboldt-Vereins Moisers Lustspiel „Der Veilchenfresser" zur Aufführung.

* **Radrennbahn Morgenau.** Die Direktion der Radrennbahn Morgenau hat sich entschlossen, Sonntag, den 14. Oktober, Nachmittags 3½ Uhr, mehrere Radrennen ausfahren zu lassen und zwar kommt bei dieser Gelegenheit auch die „Meisterschaft von Schlesien" zum Austrag, ferner ein Hauptfahren (Preise 100, 60, 30 und 20 Mk.), Tandem-Vorgabefahren (Preise 80, 40, 30 und 20 Mk., Trostfahren) Preise 20, 15, 10 Mk.), 10 und 20 Kilometer Motorrennen nach Punktwertung (Preise 60, 40, 20 und 10 Mk.). Die Meisterschaft von Schlesien wird in Vorläufen, Zwischen- und Hoffnungsläufen ausgefahren, so daß den Fahrern Gelegenheit geboten wird, sich für den Endlauf zu qualifizieren. In den nächsten Tagen werden wir die Startliste veröffentlichen.

Eine schwierige Verhaftung. Ein schwerer Verbrecher ist am 6. d. M. Vormittags durch Kriminalbeamte unter schwierigen Umständen verhaftet worden. Es handelt sich um einen wegen schweren Diebstahls zur Festnahme gesuchten Arbeiter Adolf Wenzel, der sich seit vier Jahren verborgen gehalten hatte. Es kam nun zur Kenntnis der Kriminalpolizei, daß Wenzel von seiner Mutter versteckt gehalten werde. Diese besitzt an der Verlängerten Auenstraße, dicht am Hatzfeldtwege, ein auf freiem Felde alleinstehendes Haus. Da Wenzel als gemeingefährlicher Verbrecher bekannt ist, der stets eine Schußwaffe bei sich führt, mußte mit der größten Vorsicht vorgegangen werden. Das Haus wurde umzingelt, worauf Beamte in dasselbe eindrangen, in welchem sich tatsächlich Wenzel befand. Dieser flüchtete auf das Dach und versuchte, von hier aus zu entweichen, was ihm jedoch nicht glückte. Zuerst versteckte er sich, schließlich zog er es aber vor, sein Versteck zu verlassen, worauf seine Festnahme erfolgte.

* **Straßenunfälle.** Am 5. d. M. Nachmittags wurde auf dem Ring eine Glasermeistersfrau beim Besteigen eines Straßenbahnwagens durch einen Wagen überfahren, wobei sie einen Beinbruch und innere Verletzungen erlitt. — An demselben Tage wurde auf der Zwingerstraße ein 6 Jahre alter Knabe von einer Automobildroschke umgerissen und über den Kopf gefahren. Schwerverletzt wurde der Knabe dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

* **Vermißt werden:** seit dem 30. v. Mts. die 13 Jahre alte Martha Hatter, Anderssenstraße 8, seit dem 1. d. Mts. der 20 Jahre alte Bootsmann Otto Leimert; seit dem 4. d. Mts. die 77 Jahre alte Johanna Kupke, Jobtenstraße 1.

* **Von einem Radfahrer umgerissen.** Am 5. d. Mts. wurde auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Hausbesitzer durch einen jungen Burschen mit dem Fahrrade zu Boden gerissen; er erlitt eine schwere Wunde am Hinterkopfe und verlor für kurze Zeit die Besinnung.

* **Der herrenlose Koffer.** Vor mehreren Wochen hat ein Mann in einer Restauration auf der Scheitnigerstraße einen großen Holzkoffer eingestellt, denselben aber nicht mehr abgeholt.

* **Verloren** ging ein Paket mit Verbandsmaterialien. Dasselbe enthält zwei Mitgliedsbücher vom Verband der Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter, lautend auf die Namen Warschke und Mannchen, ferner 16 bis 18 Kontrollkarten zum Kassieren der Mitglieder, 30 bis 35 Marken zu 40 Pf., 4 Streikfondsmarken zu 25 Pf., 3 Marken für weibliche Mitglieder zu 20 Pf. Der Finder wird gebeten, das Material im Verbandsbureau der Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter abzugeben.

* **Verloren** wurde von einem Schüler ein Knabencape (Lodenkragen) in der Gegend des Roßplatzes.

* **Gestohlen** wurden: aus einer Wildhandlung am Matthiasplatz mittels Einbruchs drei Hasen, einer Schneidermeistersfrau auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit 3.70 Mk.; ferner wurden in den letzten Tagen folgende Fahrräder gestohlen: „Diamant", „Silesia" Nr. 38,459, „Cleveland", „Presto" Nr. 57,060, „Orkan" Nr. 92,774 „Wratislavia" Nr. 34,933; für die Herbeischaffung dieses letzten Rades sind 15 Mk. Belohnung ausgesetzt.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 5. d. M. 21 Personen eingeliefert.

* **Gefunden** wurden: ein Karton mit Sachen, ein Portemonnaie, 2 Mark und ein Damenschirm.

* **Abhanden** kamen: eine silberne Damenuhr und ein Portemonnaie mit 16 Mark.

Aus Schlesien und Posen.

Ist der Oberschlesier der Revolution zugänglich?

So fragt die hakatistische „Kattowitzer Zeitung" in ihrem letzten Sonntag-Leitartikel. Anlaß zu dieser Frage gibt dem Blatte die Rede unseres Genossen Bruhns auf dem Mannheimer Parteitage zu dem Antrag, das polnische Parteiblatt demnächst täglich erscheinen zu lassen. Bruhns hatte dabei nachzuweisen gesucht, daß die oberschlesische polnische Arbeiterbevölkerung trotz ihrer jetzt noch bestehenden geistigen Abhängigkeit von der Kirche und ihren Dienern doch für den Sozialismus zu gewinnen sei, gleich der stamm-, sprach- und gesinnungsverwandten Bevölkerung im benachbarten russisch-polnischen Industriebezirk, allwo die Flamme der Revolution hoch empor lodere. Dieser Nachweis hat nun ganz unbeschreiblichen Zorn in der „Kattowitzer Zeitung" hervorgerufen. Sie nennt die Bruhns'sche Darstellung nacheinander kühn, unbedacht, leichtfertig, skrupellos, unsinnig, beleidigend und was sonst noch alles, und unternimmt es, den oberschlesischen Arbeiter vor „solcher Verunglimpfung" zu schützen. Dabei beklagt das Blatt bitter, daß es in diesem Bemühen allein steht, daß nicht nur die gesamte radikal-polnische Presse sich „still und vergnügt ins Fäustchen gelacht, als der Genosse Bruhns den Schleier lüftete, und das Ziel zeigte, das sie mit ihm zu erstreben sucht", sondern daß „diese von Bruhns unbedacht und leichtfertig in die Welt geschleuderte Behauptung von der gesamten Presse aufgegriffen, der ganzen Welt verkündet worden ist, ohne auf den geringsten Widerspruch namentlich derjenigen Organe und Parteien zu stoßen, die sich sonst so gern als Beschützer und Anwälte der polnischen Bevölkerung gefallen".

Die Folge dieser „befremdlichen und bedauerlichen Erscheinung" ist, nach der „Kattowitzer Zeitung", daß man die Bruhnssche Behauptung für ernst und wahr hält, und Oberschlesien als den Tummelplatz von Revolutionären, Anarchisten und Sozialisten ansieht. Dagegen aber wehrt sich die „Kattowitzer Zeitung" oder ihr Leitartikel-Schreiber mit Händen und Füßen. Sie widerlegt die sachliche Darstellung unseres Genossen Bruhns, die sich auf Tatsachen stützt, mit leerem Gerede, wie dem folgenden:

„Das oberschlesische Volk zeigt keine Empfänglichkeit für revolutionäre Ideen, es ist ein leicht erregbares, begeisterungsfähiges Völkchen, das sich leicht fortreißen läßt, aber sofort Halt macht, wenn es sich um Thron und Altar handelt, wenn man es in Widerspruch zum gerechten und strafenden Gott bringen will. . . . Mit Abscheu wendet sich heute unser schlichter Oberschlesier von der russischen Politik und ihren revolutionären Trägern, die so viel unsägliches Elend über dieses Land gebracht, das Blut hunderttausender unschuldiger Menschenopfer gefordert haben, nur weil sich ihre Phantome nicht sofort verwirklichen, die Verhältnisse nicht übers Knie brechen ließen. — Es ist eine schwere Beleidigung des königs- und vaterlandstreuen Oberschlesiers, ihm zumuten zu wollen, daß er an Vorgängen, wie sie sich jenseits der Grenze als abschreckendes Beispiel für alle Nationen abspielen, Gefallen finden, ihnen nacheifern könnte."

Man kann nicht leicht mehr Dummes und Falsches in ein paar Sätze bringen, als das hier in dem geschieht, was die „Kattowitzer Zeitung" zu den Ausführungen Bruhns sagt. Daß die oberschlesische Arbeiterschaft schon jetzt revolutionär im sozialistischen Sinne sei, hat Bruhns garnicht gesagt, er hat auch den kirchenfrommen Sinn der oberschlesischen Bevölkerung nicht bestritten, sondern vielmehr ausdrücklich betont, die hierher gerichteten „Widerlegungen" der „Kattowitzer Zeitung" hängen also ganz in der Luft. Aber er hat darauf verwiesen, daß die Oberschlesier trotz ihres kirchlichen Sinnes instinktiv revolutionär, besser rebellisch gesinnt seien und deshalb durch geeignete Agitation von den vermeintlichen, aber falschen Vertretern ihrer Klasseninteressen, den Polen, befreit, und den wirklichen, den Sozialdemokraten, zugeführt werden können.

Wie hat denn Korfanty seinen überwältigenden Sieg errungen? Nur dadurch, daß er als „Arbeitervertreter" erschien, daß er in der schärfsten Weise die Interessen der Arbeiter gegen die Besitzenden betonte, daß er Klassenpolitik trieb, wie sie entschiedener auch die Sozialdemokratie nicht treiben konnte. Er war und ist ein Demagoge, denn er meint es mit dieser „Arbeiterpolitik" nicht ehrlich, so wenig seine zur Schau getragene Frömmigkeit ehrlich ist, die ihm aber neben seinen nationalen Bestrebungen bisher das Uebergewicht über die Sozialdemokratie gegeben hat. Die groteske Behauptung der „Kattowitzer Zeitung", die zwanzigtausend polnischen Proletarier, die vor einem Jahre Korfanty wieder in den Reichstag wählten, seien „königs- und vaterlandstreue Oberschlesier", muß aber danach bei jedem, der die oberschlesischen Verhältnisse wirklich kennt, unbändige Heiterkeit erregen. Da kennen Bruhns und die anderen oberschlesischen Sozialdemokraten die Dinge denn doch erheblich besser, wie der unwissende, aber sehr großmündige Gelehrte der „Kattowitzer Zeitung", wenn sie voraussagen, daß bei geschickter Aufklärungsarbeit durch Wort und Schrift die oberschlesische Arbeiterschaft sich gar bald von dem politisch unehrlichen und ohnmächtigen polnischen Demagogentum ab- und der immer mächtiger sich entwickelnden Sozialdemokratie zuwenden wird. Das wissen auch unsere oberschlesischen Industriemagnaten sehr genau, mag sich die „Kattowitzerin" nur bei diesen einmal Belehrung holen.

Wes Geistes Kind der Schreiber jenes Leitartikels ist, zeigt neben seinen Dummheiten auch seine Verlogenheit, mit der er die Schuld des Zarismus an der Opferung hunderttausender von Menschen der russischen Revolution zuschreibt. Und ein Blatt, in dem solche Dinge stehen, das sich derart russisch gebärdet, das solche unglaubliche Ignoranz in oberschlesischen Verhältnissen offenbart, nennt sich liberal und ist — die geistige Führerin im Kampfe für das „Deutschtum" in Oberschlesien!

Ein Rechtsstreit auf Kosten der Schule.

Zwischen dem preußischen Fiskus, vertreten durch die königliche Regierung zu Liegnitz, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, und der evangelischen Kirchen-Gemeinde Steinkirch im Kreise Lauban schwebte ein Rechtsstreit. Es handelte sich um die Erfüllung der landrechtlichen Patronatspflichten, die der Fiskus angeblich dem Küsterschulhause in Steinkirch gegenüber unternommen hat. Dieses mußte im Jahre 1903 umgebaut werden und die Baukosten beliefen sich auf 4373.94 Mark, über deren Aufbringung Streit zwischen den Beteiligten entstanden ist. Da das Schulhaus den Interessen der Schule und der Kirche (Lehrer, Kantor und Küster) in gleicher Weise dient, so wurden die Kosten der Schul- wie der Kirchengemeinde je zur Hälfte auferlegt. Die Kirchengemeinde ihrerseits zog nun wieder den Fiskus als Kirchenpatron mit zwei Dritteln von der Hälfte, also mit zwei Sechsteln von der ganzen Bausumme, gleich 1457.98 Mark, heran, stieß aber damit auf Widerspruch. Der Fiskus erkannte zwar seine Patronatspflichten an, erklärte aber, er sei davon durch einen Rezeß aus dem Jahre 1811 befreit worden. Nach fruchtlosem Einspruch beschritt darauf die evangelische Kirchengemeinde in Steinkirch den Klageweg im Verwaltungsstreitverfahren und hatte damit auch Erfolg: der Fiskus wurde vom Kreis-Ausschuß Lauban verurteilt, 1457.98 Mark Baukosten zum Küsterschulhause beizutragen. Hiergegen hatte der Fiskus Berufung eingelegt. Der Bezirks-Ausschuß kam zu einer anderen Entscheidung als der Vorderrichter; der Berufung wurde stattgegeben und die Klage abgewiesen, sodaß also der Fiskus von seinen Patronatspflichten befreit ist. Der Bezirks-Ausschuß brachte in seiner Entscheidung zum Ausdruck, daß der Rezeß von 1811 hier nicht herangezogen werden könne. Dagegen habe sich nach den Erklärungen des Pastors Anders hier eine Observanz zu Ungunsten der Kirchengemeinde gebildet, sodaß also hier Verjährung eingetreten sei. Die Kirchengemeinde müsse daher auch ferner den Anteil des Fiskus an dem Küsterschulhause mit aufbringen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Kirchengemeinde auferlegt.

Es mag ja sein, daß solche Streitfragen von prinzipieller Bedeutung sind und deshalb gerichtlich zum Austrag gebracht werden müssen. Aber dem Ansehen des Staates sind solche Streitigkeiten auf keinen Fall förderlich. Lediglich an den verrotteten Rechtsverhältnissen liegt es, daß noch keine feste Kautelen geschaffen worden sind, um die Interessen der Schulen und Kinder zu wahren. Dieser Prozeß ist noch nicht so schlimm, wie aber, was nicht selten vorkommt, wenn sich Staat und Gemeinde zunächst streiten, ob und wie die Schullasten verteilt werden sollen und nach jahrelangem Rechtsstreit erst die eine oder die andere Entscheidung getroffen wird. Ob das Schulverpfaffungsgesetz mit dem alten Plunder von Rechten und Gesetzen aufräumen wird, ist billig zu bezweifeln.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In **Neudorf** (Niederhof), Kreis Reichenbach, sind zwei Familienmitglieder und ein Dienstmädchen des Rittergutspächters Rother von einem Stubenhunde gebissen worden, bei welchem nach erfolgter Tötung Tollwut konstatiert wurde. Die Verletzten sind nach Breslau zur Behandlung in die Tollwutstation gebracht worden. Für die Stadt Reichenbach und einen Teil des Kreises ist die Hundesperre angeordnet worden. — Der Bierkrieg geht in **Görlitz** ruhig, aber sicher seinen Gang. Die aufgeklärte Arbeiterschaft trinkt kein boykottiertes Flaschenbier und die Mehrzahl der Görlitzer Gastwirte verschenkt kein verteuertes Bier. Auf den ersten Bierkriegsmonat folgt der zweite. Das Publikum hält es aus. Freilich mit Ausnahmen! Aufgabe der organisierten Genossen ist es, in allen Versammlungen auf die Bedeutung des Bierkrieges aufmerksam zu machen. Auch dem Schwerfälligsten und Denkfaulsten aus den Reihen der noch Gleichgiltigen muß klar werden, daß es Ehrensache des biertrinkenden Publikums ist, die Bierverteuerung, die die breiten Volksmassen nicht treffen sollte, abzuwehren. Wirke jeder an diesem Sonntage in diesem Sinne aufklärend! — Bei Arbeiten am elektrischen Kran in **Borsigwerk** ist der Monteur Wisgol so schwer verunglückt, daß er infolge der erlittenen Quetschungen sofort verstarb.

Aus den Gerichtssälen.

Zuchthausstrafe für Majestätsbeleidigung.

Wegen Beleidigung des Kaisers verurteilte die Strafkammer zu Beuthen den Arbeiter Arendarczyk aus Lipine zu zwei Monaten Zuchthaus. A. wohnte einer Versammlung des christlichen Arbeitervereins in Lipine bei, in der über einen zu Ehren des Kaisers zu veranstaltenden Fackelzug beraten wurde. A. meldete sich auch zum Wort und führte u. a. aus: „Was brauchen wir einen Fackelzug zu machen, wir sind doch Polen." Bei dem Hoch auf den Kaiser blieb A. trotz der mehrmaligen Aufforderung eines Gendarmen, aufzustehen, ruhig sitzen. Da A. gegenwärtig eine ihm wegen schweren Diebstahls zuerkannte Zuchthausstrafe verbüßt, erkannte das Gericht nach dem „Berliner Tageblatt" auf eine Zusatzstrafe von 2 Monaten.

Oberst a. D. Gädke vor dem Kammergericht.

Die publizistische Tätigkeit des Oberst a. D. Gädke hatte bekanntlich dazu geführt, daß ihm im ehrengerichtlichen Verfahren sein Titel aberkannt und er der Vergünstigung, als verabschiedeter Offizier die Uniform zu tragen, für verlustig erklärt wurde. Dies Urteil erging auf Grund der allerhöchsten Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preußischen Heere vom 2. Mai 1874. Durch königliche Kabinettsordre vom 27. Februar 1904 wurde das Urteil des Ehrengerichts bestätigt. Die Gründe besagen unter anderem, Oberst Gädke sei der Ver-

letzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen schuldig, da er in einem Zeitungsartikel Ansichten über die Pflichten des Offizierstandes vertreten habe, die mit dem Treueide der Offiziere unvereinbar seien, und da er ferner auf ein von einer Sozialdemokratin (Lily Braun) herausgegebenes Buch empfehlend hingewiesen habe. — Herr Gädke erkannte den Spruch als *nicht* zu Recht bestehend an. Er verzichtete zwar auf das Recht zum Tragen der Uniform, nannte sich aber weiter *Oberst a. D.* Das brachte ihm auf Selbstanzeige ein Strafverfahren auf Grund des Strafgesetzbuchs wegen *unbefugter Führung eines Titels*. Schöffengericht und Landgericht sprachen ihn jedoch *frei*. Das Landgericht ging, kurz zusammengefaßt, von folgenden Erwägungen aus: Nach der Verfassung sei für alle Regierungsakte des Königs die ministerielle Genehmigung erforderlich. Die Verordnung vom 2. Mai 1874, die die Handhabe für das vom König bestätigte Urteil des Ehrengerichts bot, sei aber *nur* vom König unterzeichnet. Sie könne deshalb lediglich *als Armeebefehl* gelten. Ein *Armeebefehl* gelte wieder nur für Angehörige der Armee. Der Angeklagte gehöre aber *nicht* mehr zur Armee. Er sei aus der Armee ausgeschieden und habe sich nach seiner Verabschiedung weder bereit erklärt, eventuell ein Kommando zu übernehmen, noch erklärt, daß er sich für den Ernstfall zur Verfügung stelle. Somit sei das Urteil des Ehrengerichts gegen den Angeklagten, das auf Grund des fraglichen Armeebefehls ergangen sei, und seine Bestätigung *nicht* rechtsverbindlich. Angeklagter habe sich auch noch weiter Oberst a. D. nennen dürfen, sodaß keine unbefugte Annahme eines Titels vorliege.

Gegen das Urteil wurde Revision beim *Kammer-Gericht* eingelegt, vor dessen zweitem Senat unter Vorsitz des Senatspräsidenten Sönderup die Sache gestern zur Verhandlung kam. Als Vertreter des Kriegsministers war Wirklicher Geheimer Kriegsrat Romen erschienen, um der Verhandlung beizuwohnen. Die Anklage vertrat Generalstaatsanwalt Dr. Wachler persönlich. Der Angeklagte war durch Rechtsanwalt Ehrhart vertreten. Er griff aber auch selber in die Verhandlung ein. — Es gab lange staats- und verfassungsrechtliche Auseinandersetzungen. Nach 4½ Stunden zog sich der Senat zur Beratung zurück, die annähernd 3 Stunden währte.

Das Urteil lautete auf Verwerfung der Revision der Staatsanwaltschaft. Das Kammergericht lehnte es aber ausdrücklich *ab*, sich auf den rechtlichen Standpunkt des Landgerichts zu stellen. Es nahm vielmehr an, daß trotz der Verfassungsurkunde die Strafgewalt *im ehrengerichtlichen Verfahren* bezüglich der Militärpersonen *bei der Krone Preußens geblieben* sei, so wie sie früher dem König als absoluten Herrscher zugestanden habe, und daß deshalb die allerhöchste *Verordnung* vom 2. Mai 1874 *als solche rechtsgiltig* sei, *auch ohne Gegenzeichnung eines Ministers*. Daraus ergibt sich nach Meinung des Senats auch, daß der Kreis der Personen, auf die das ehrengerichtliche Verfahren Anwendung findet, *nicht* durch die Verfassungsurkunde oder andere Gesetze geändert sei. Das Gericht kommt zu dem weiteren Schluß, daß die Verordnung von 1874 auch auf verabschiedete (pensionierte Offiziere) anwendbar wäre, *an sich also auch auf den Angeklagten*. Freigesprochen müsse G. jedoch deshalb werden, weil die Kabinettsordre vom 27. Februar 1904, welche das ehrengerichtliche Verfahren abschloß, und die den Charakter eines allerhöchsten *Richterspruchs* habe, *nicht verkündet* und darum *rechtsunwirksam* sei.

Perverse Neigungen

krassester Art hat ein Glasermeister aus Muskau. Schon als Soldat hatte er mit einem Kaninchen widernatürliche Unzucht getrieben und war dafür nach § 175 St.-G.-B. mit 1 Jahr Gefängnis bestraft worden. Kürzlich stand der Mann wegen desselben Delikts vor dem Landgericht zu Görlitz. Diesmal war er in einem fremden Ziegenstall erwischt worden, nachdem der Eigentümer des Hauses durch das Geschrei einer Ziege aus dem Schlaf geweckt worden war. Der 28 Jahre alte Angeklagte wurde abermals zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Von seiner Krankheit — denn nur um eine solche kann es sich doch handeln — wird er im Gefängnis natürlich nicht kuriert werden. § 175 des St.-G.-B. aber wird trotzdem noch lange nicht fallen.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus

und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte das *Leipziger* Schwurgericht den Schreiner *Köhler*, 25 Jahre alt, der am frühen Morgen des 10. Juli den Schutzmann *Tag*, der ihn wegen eines Einbruches verfolgte, durch einen Revolverschuß tödlich verwundete. Sein Komplize, der Schlosser *Reetz*, der ihm bei seinem Einbruch behilflich gewesen war, wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Selbstverständlich haben sie ihnen auch die Ehrenrechte aberkannt, damit sie nicht etwa wie die Verbrecher aus der besseren Gesellschaft behandelt werden.

Versammlungen und Vereine.

Eine öffentliche Tabakarbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung tagte am Donnerstag im „Ballhof". Genosse *Darf* hatte das Referat übernommen. Redner verstand es, den Anwesenden in ausgezeichneter Weise klar zu machen, daß die Gewerkschaftsbewegung eine Kulturbewegung im wahren Sinne des Wortes ist. Die Versammlung nahm dann Stellung zum *Banderolsteuergesetz*. Hierzu hatte Gauleiter *Clement* das Referat übernommen. Redner legte dar, daß auch in Breslau durch dieses volksfeindliche Gesetz ein großer Teil Zigaretten- und Kartonagenarbeiter arbeitslos geworden sind. So habe die Zigaretten-Fabrik *Lauterbach sämtliche Arbeiter auf längere Zeit überhaupt entlassen*. Auch in den Zigarettenfabriken *Sultan* und *Ormanda* sind viele Arbeiterinnen entlassen worden. Außerdem wurde bei beiden Firmen längere Zeit bei bedeutend verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Ferner versuchen die Fabrikanten die vorausgesagte Mehreinführung von Maschinen vorzunehmen, um damit Zigaretten herstellen, die bis jetzt mit der Hand verfertigt wurden. Redner ersuchte die Zigarettenarbeiterinnen in ihrem eigenen Interesse, ein wachsames Auge darauf zu haben, ob man auch hier in Breslau versucht Maschinenarbeit mit Handarbeit zu vermischen, und sie dann als reine Handarbeit zu verkaufen. Um derartigen Manipulationen vorzubeugen, haben die Zigarettenarbeiter in ihrem eigenen Interesse wie im Interesse der Raucher alle Ursache auf dem Posten zu sein. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Insbesondere verpflichtet sie den Vertrauensmann der Tabakarbeiter: 1. Die Einführung von Maschinenarbeit in der Zigarettenindustrie, soweit dieselbe Marken betrifft, die bisher mit der Hand hergestellt wurden, sorgfältig zu beobachten, um durch Veröffentlichung des einschlägigen Materials die schädliche Wirkung der Banderolensteuer der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen. 2. Alle Unternehmer, die derartige Maschinenprodukte als Handarbeit in den Handel bringen, durch die Tages- und Fachpresse den Händlern und Konsumenten bekanntzugeben. — Gleichzeitig fordern die Versammelten, alle Kollegen und Kolleginnen derjenigen Orte, an welchen sich Zigarettenfabrikation befindet, auf, durch die Vertrauenspersonen, Bevollmächtigten, Gauleiter usw. ebenfalls alles auf die oben bezeichneten Vorgänge bezügliche Material zu sammeln, um dieses durch die berufene Vertretung der Tabakarbeiter der gesamten Fach- und Tagespresse Deutschlands zu übermitteln. Ferner in geeigneter Weise (mit Hilfe der Gewerkschaftskartelle ꝛc.) durch aufklärende Flugblätter jeden unlauteren Wettbewerb und alle die Arbeiterschaft schädigenden Wirkungen vorbenannter Maßnahmen zu bekämpfen."

Unter Verschiedenes kam das Vorgehen des Werkführers *Pupillas* bei der Firma *Rust*, Berlinerstraße zur Sprache. Eine Rollerin, die schon sieben Jahre bei der Firma beschäftigt ist, verlangte aufgesetztes Deckblatt. Da nun die Kollegin unaufgesetztes erhielt, was ohne jede Bezahlung erst vorbereitet werden muß, erlaubte sie sich die bescheidene Frage, ob sie kein aufgesetztes bekommen könnte. Darauf die Antwort: „Sie freches Frauenzimmer, ich hau Ihn' eine runter, daß Sie keine zweite mehr wünschen, oder ich faß' Sie hinten am Ast und schmeiß Sie runter." Die Kollegin verbat sich eine derartige Behandlung. Nun hatte Werkführer Pupillas weiter nichts zu tun, als sie zu entlassen. An Herrn Rust wird es liegen, seinen Werkführer darauf aufmerksam zu machen, daß die Tabakarbeiterinnen, auch wenn sie gebrechlich sind, trotzdem Menschen sind. Ferner beschweren sich die Arbeiter, daß Deck- und Umblatt so knapp gehalten würden. Es soll vorgekommen sein, daß Deckblatt *von den Arbeitern gekauft worden* ist. Leider sind die Kollegen und Kolleginnen bei dieser Firma in ungenügender Zahl organisiert, sonst dürften derartige krasse Fälle nicht vorkommen. Auch die bundesrätlichen Bestimmungen werden bei dieser Firma nicht eingehalten. Letzteres ist auch bei der Firma *Arthur Deter* auf der Gartenstraße der Fall. Dort können die Arbeiter ruhig Mittags weiter arbeiten. Deckblattaufsetzer, die in Wochenlohn stehen, werden gezwungen den Mittag durchzuarbeiten. Hier dürfte die Fabrikinspektion einmal eingreifen. Uns gibt all dies Veranlassung, die Breslauer Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen daran zu erinnern, daß nur eine kraftvolle Organisation diese Herren vor die Notwendigkeit stellen dürfte, die bundesrätlichen Bestimmungen einzuhalten, und die Arbeiter anständig zu behandeln.

* **Die Zahlstelle der Maschinisten und Heizer** hielt am Sonnabend ihre Mitgliederversammlung ab. Unter anderem gab der Vorsitzende Bericht über den Lohntarif der Brauereibetriebe, da er bei den Verhandlungen darüber zugegen gewesen ist. Der Tarif ist bereits in der Sonntagsnummer der „Volkswacht" veröffentlicht, indessen muß es dort heißen: Der Mindestlohn der Maschinisten beträgt pro Woche im ersten Jahre: 1. Klasse 24 Mk., 2. Klasse 23 Mk., im zweiten Jahre: 1. Klasse 25 Mk., 2. Klasse 24 Mk., im dritten Jahre: 1. Klasse 26 Mk., 2. Klasse 25 Mk. Der Mindestlohn der Heizer und Schmierleute beträgt pro Woche im ersten Jahre: 1. Klasse 20 Mk., 2. Klasse 19 Mk., im zweiten Jahre: 1. Klasse 22 Mk., 2. Klasse 21 Mk., im dritten Jahre: 1. Klasse 24 Mk., 2. Klasse 23 Mk.

1. Ziehung 4. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. Oktober 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

156 64 248 412 590 679 918 88 **1**148 89 81 [400] 831 565 874 848 **2**175 221 475 675 723 84 [400] 85 884 **3**303 [400] 17 455 517 756 **4**037 186 202 62 631 887 **5**011 58 [10 000] 82 126 27 28 283 86 391 428 877 **6**211 619 824 67 68 959 **7**588 **8**212 848 85 414 607 [400] 702 68 836 977 **9**207 403 549 742 817 60 **10**055 706 85 465 686 714 **11**217 81 882 60 484 95 **12**078 404 518 68 82 790 901 **13**055 880 700 **14**328 405 501 734 891 966 **15**058 83 96 180 859 915 54 **16**840 89 158 258 65 840 408 593 889 **17**028 118 860 77 450 612 715 975 [500] **18**123 429 516 85 [1000] 69 **19**148 54 558 [400] 844

20181 352 623 [10 000] 562 978 **21**189 207 871 918 **22**210 401 2 678 82 **23**283 410 15 819 25 51 984 05 **24**018 701 874 **25**077 165 208 70 76 85 344 418 91 515 710 854 **26**017 62 128 410 511 46 630 50 962 **27**047 52 256 90 395 [400] 418 56 [400] 521 804 80 938 **28**096 290 850 018 [500] 783 **29**124 219 38 62 342 80 436 021 627 81 69 788 924 56 **30**130 69 [1000] 816 59 641 584 92 960 **31**583 517 606 18 863 981 **32**090 030 889 [400] **33**069 83 162 528 80 679 765 **34**081 170 725 **35**183 479 **36**138 70 260 885 68 490 590 775 872 27 43 **37**184 [500] 701 612 949 **38**157 09 457 783 **39**415 20 85 627 732 41 805 902

40061 142 79 255 [5000] 561 602 948 **41**067 124 424 65 89 762 870 **42**094 132 94 211 59 457 78 722 66 814 **43**047 89 150 55 308 71 406 810 **44**163 483 201 18 **45**146 248 405 695 941 74 **46**204 358 450 587 637 700 [400] 61 890 259 **47**057 128 256 88 453 541 94 057 802 900 **48**052 222 98 430 54 593 918 81 **49**200 326 87 658 721 **50**139 825 92 613 89 627 **51**053 104 214 728 867 [500] **52**630 654 706 814 **53**181 294 565 79 471 75 716 851 **54**212 [400] 387 424 522 608 748 71 **55**214 516 719 968 94 **56**757 91 **57**012 38 89 206 327 33 539 678 769 **58**417 57 86 **59**258 624 740 931

60504 700 **61**054 [1000] 52 58 526 685 88 **62**081 96 245 510 847 68 757 549 **63**059 150 60 219 425 618 729 827 62 922 **64**048 59 113 264 465 674 **65**156 [500] 226 58 59 465 585 677 911 **66**090 527 784 859 **67**153 258 404 534 898 990 **68**149 416 831 [500] 900 **69**057 171 261 68 806 415 24 78 501 87 614 877 **70**055 [400] 185 257 813 [400] 480 585 750 **71**197 345 68 442 719 42 875 900 4 **72**309 549 78 687 717 36 79 882 **73**241 478 515 741 52 859 972 **74**024 36 62 184 248 450 514 93 854 925 **75**390 **76**017 90 882 506 782 **77**025 [400] 85 170 72 82 887 55 57 85 **78**019 140 96 856 589 601 72 711 82 [400] 818 **79**066 152 623 729 [500] 900 10 [400]

80121 513 668 **81**761 362 580 94 741 896 **82**122 [400] 69 [400] 97 273 547 829 **83**118 426 567 [400] 770 **84**183 487 565 712 [400] 69 977 [5000] **85**076 277 401 4 736 77 [400] **86**125 48 210 90 846 404 578 668 768 92 858 **87**216 443 520 [400] 86 668 856 **88**251 53 67 596 483 627 852 [400] **89**018 282 329 456 563 639 765 802 4 **90**044 67 187 [3000] 241 73 75 804 517 916 72 **91**157 735 40 41 52 862 83 948 97 **92**112 226 [400] 64 522 618 19 74 78 91 787 974 **93**076 165 474 660 97 750 959 **94**134 441 513 [400] 068 24 **95**330 79 416 49 671 83 94 **96**017 97 108 399 532 **97**025 105 75 836 94 470 725 26 922 74 **98**403 [400] 512 800 959 **99**092 105 299 455 589 726 43 64

100477 756 864 [400] 915 **101**088 273 87 593 624 [400] 44 831 **102**427 49 65 639 **103**048 [1000] 147 353 542 63 652 [400] **104**443 706 50 825 49 [400] 87 [400] 932 **105**186 250 79 897 [500] 499 906 62 **106**755 828 423 695 720 856 931 **107**350 883 918 69 **108**001 226 28 346 [400] 67 69 537 44 778 855 978 90 **109**102 22 74 334 465 807 19 **110**156 266 427 596 651 813 900 50 62 72 **111**009 67 [400] 69 95 [500] 118 394 754 909 **112**536 60 74 684 47 63 **113**088 297 357 789 59 **114**007 29 559 848 968 **115**167 64 259 66 860 98 674 36 **116**056 98 237 64 859 631 41 54 968 **117**010 158 91 402 600 848 044 57 62 **118**049 467 94 562 83 719 85 885 943 47 84 **119**085 128 74 236 207 70 761

120020 94 285 897 **121**085 522 648 881 74 [500] 958 **122**069 200 88 366 84 437 584 621 781 **123**248 315 487 804 42 50 727 891 **124**149 67 275 [400] 882 606 887 922 **125**050 160 442 599 614 761 324 928 **126**101 8 298 812 430 507 261 **127**103 4 66 457 72 561 **128**018 81 161 215 54 61 451 804 **129**061 117 81 358 625 87 750 57 65 843 958 88 **130**340 75 582 690 728 897 **131**374 532 68 614 817 **132**087 102 [400] 25 271 582 606 **133**089 287 537 788 916 47 **134**014 107 47 495 844 [400] 712 806 910 **135**088 92 425 55 670 961 [400] 67 **136**077 94 108 66 224 351 57 459 678 704 86 852 **137**019 168 255 810 52 428 [400] 534 602 [400] 551 66 **138**417 91 597 710 876 92 96 **139**185 260 829 86 856 [1000] 65

140428 506 11 **141**000 10 258 491 601 722 874 **142**085 538 816 19 [400] 59 [500] 67 **143**268 851 644 48 61 **144**064 90 [400] 152 56 645 87 **145**284 [8000] 826 51 489 [500] 870 937 **146**039 144 278 598 754 885 955 78 **147**035 871 428 86 659 [400] 780 844 997 **148**033 148 54 [400] 55 66 895 **149**023 38 191 449 [500] 92 968 **150**255 43 607 **151**088 58 226 996 **152**042 [400] 824 72 591 604 834 **153**078 201 63 377 786 879 **154**269 77 607 829 30 **155**091 113 72 202 55 65 84 320 485 565 615 739 827 **156**207 78 437 48 83 516 647 925 40 49 54 **157**010 189 56 57 940 92 **158**088 152 612 [1000] 38 777 850 63 963 [400] **159**007 17 629 721 71 868 980

160082 [400] 88 676 780 939 **161**151 510 875 **162**120 212 57 819 501 56 57 643 53 91 978 **163**043 273 323 463 74 548 64 994 **164**050 122 51 61 249 321 69 510 720 850 977 92 [400] **165**004 178 280 478 645 75 706 [8000] 18 89 828 **166**224 36 882 99 800 911 46 78 **167**001 [500] 403 82 504 87 50 705 03 827 917 **168**091 106 326 52 63 819 912 **169**136 269 85 [400] 624 29 **170**001 176 433 608 97 **171**165 580 97 628 74 76 913 27 **172**070 144 261 867 88 456 551 772 **173**001 107 258 85 [400] 422 515 755 874 **174**151 285 484 521 65 864 974 **175**009 71 241 819 88 886 878 **176**408 80 97 [500] 877 **177**032 56 134 90 388 408 503 885 69 929 81 **178**237 50 684 781 885 915 **179**109 08 427 550 58 684 708 856

180055 90 168 514 85 665 766 70 869 986 **181**018 445 642 802 77 923 **182**018 131 819 584 609 48 770 842 993 **183**048 67 95 906 **184**038 530 59 664 713 25 **185**020 108 722 27 42 984 **186**241 887 555 86 791 881 **187**114 527 48 49 64 483 523 745 857 979 **188**107 51 98 446 684 48 60 64 777 **189**006 075 35 765 819 923 41 **190**023 [1000] 66 183 242 422 527 622 890 **191**149 351 460 590 [400] 606 49 862 77 **192**067 [400] 162 207 501 804 18 96 968 99 **193**139 270 817 70 83 88 558 701 48 82 [400] 981 64 81 **194**063 318 94 402 42 510 69 767 851 924 [400] 98 **195**497 518 28 53 610 [1000] 800 083 **196**023 75 [400] 97 137 278 420 824 72 929 **197**218 45 897 461 **198**019 205 516 38 056 **199**177 383 91 465 99 722

200410 618 750 68 811 993 94 **201**082 242 559 718 817 28 50 **202**123 44 50 99 287 94 [400] 829 99 589 727 **203**267 70 808 512 79 629 744 931 87 **204**136 280 470 523 635 82 737 842 969 **205**131 69 272 50 546 **206**026 214 [400] 26 99 365 431 50 69 812 **207**102 270 255 478 79 800 784 960 **208**108 40 [400] 210 412 43 58 651 725 868 **209**201 365 544 75 [400] 802 42 91 907 79 **210**233 59 300 **211**008 125 [400] 63 216 27 407 557 [400] 75 642 804 940 **212**302 480 504 815 **213**225 316 [400] 99 433 39 68 541 945 **214**280 587 424 705 827 43 **215**095 145 202 853 420 [1000] 47 663 757 [500] **216**054 269 73 842 600 12 747 [400] 347 912 79 91 **217**449 686 762 86 910 **218**082 615 72 856 978 **219**140 597 848 76

220065 649 364 [400] **221**238 50 78 598 867 978 **222**008 59 109 11 58 211 50 53 65 827 **223**013 [400] 876 **224**007 70 193 250 698 757 809 993 96 **225**279 580 511 68 91 690 847 **226**109 308 96 432 80 650 960 65 **227**428 81 816 **228**179 235 798 902 **229**028 50 [400] 143 269 436 704 14 808 [500] 48 **230**180 570 702 885 948 **231**016 895 566 [400] 74 600 724 88 849 **232**117 322 55 650 **233**064 280 [400] 361 727 848 901 **234**274 440 **235**071 140 292 810 453 642 735 **236**102 95 800 25 511 51 69 636 759 854 925 **237**043 55 168 837 650 760 808 20 906 80 **238**059 115 230 464 505 911 **239**042 108 219 509 420 53 552 716 44 893 962 89

240117 843 67 [400] 71 628 785 886 40 59 **241**124 [500] 818 80 434 714 818 54 84 902 4 79 92 **242**070 169 357 418 636 94 776 849 [400] **243**293 806 606 702 10 [400] 37 960 **244**082 190 202 381 462 565 655 90 730 **245**237 70 545 464 [400] 751 54 944 **246**114 238 69 222 486 68 694 **247**088 50 97 126 208 835 400 89 92 783 944 46 86 **248**006 44 171 334 72 457 81 506 858 072 **249**038 98 218 52 426 611 56 772 832 900 **250**085 267 552 729 66 67 **251**017 60 230 450 573 691 866 **252**062 371 868 **253**045 651 722 42 69 831 64 **254**148 88 330 60 893 **255**218 542 706 7 873 **256**307 455 842 901 70 78 **257**009 8 23 [400] 282 312 39 63 476 660 702 41 932 **258**001 8 109 29 291 807 470 72 84 [400] 789 **259**022 30 102 24 64 306 556 882

260033 122 356 486 593 [400] 656 954 91 **261**073 358 451 908 **262**062 369 692 **263**010 112 15 35 231 524 655 930 **264**415 752 829 [400] 951 **265**151 97 876 416 824 **266**075 84 174 275 00 414 538 **267**009 115 74 208 50 461 683 **268**245 71 692 738 71 74 967 **269**013 496 967 **270**068 81 104 61 497 725 75 918 **271**007 214 61 322 [500] 73 90 499 [400] 541 603 815 46 918 35 **272**402 702 882 964 **273**290 856 631 78 716 **274**119 42 70 78 92 323 458 87 614 38 905 **275**000 579 617 777 **276**257 [500] 481 [500] 520 23 58 971 **277**004 424 36 523 851 70 **278**051 128 [3000] 264 614 25 593 945 **279**068 898 573 030 741 835 52

280105 308 058 96 **281**175 253 702 921 **282**236 89 [400] 686 806 **283**069 484 636 735 96 899 **284**110 274 922 45 **285**068 104 281 47 861 468 515 669 [500] 825 968 **286**013 [1000] 25 258 68 740 97 869 **287**143 568 686 909

1. Ziehung 4. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. Oktober 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

199 539 63 615 23 716 39 86 **1**066 243 62 97 545 744 900 **2**066 582 609 710 895 **3**001 539 467 616 28 50 **4**095 126 85 205 405 [1000] 786 822 44 965 **5**033 142 206 805 2 88 90 492 391 651 **6**101 301 61 78 882 **7**103 37 418 649 209 27 [400] 79 947 **8**054 243 501 20 509 695 96 765 **9**001 206 89 340 677 695 **10**160 857 51 442 890 850 **11**080 242 243 80 437 78 [500] 522 53 [400] 705 **12**159 261 272 687 680 **13**115 52 326 [400] 412 41 72 **14**100 252 524 71 674 903 **15**103 399 793 [400] 822 **16**378 56 499 546 630 867 92 **17**011 55 117 64 [500] 258 935 77 **18**158 353 57 58 [400] 02 585 670 96 732 [500] 898 **19**297 587 43 48 629 43 77 896 [400]

20042 138 241 597 446 702 58 947 **21**202 617 34 88 [400] 766 854 951 **22**013 555 **23**024 138 559 462 703 911 25 **24**002 104 61 62 626 748 **25**138 74 369 471 808 **26**122 64 864 587 692 756 961 34 71 **27**045 175 388 431 716 29 57 [400] 976 [400] **28**087 237 [5000] 379 447 99 542 088 705 805 **29**089 104 86 248 251 62 464 [1000] 863 **30**223 936 **31**213 45 457 684 848 **32**522 400 581 **33**185 90 253 451 550 91 [400] **34**081 200 27 38 577 79 632 94 855 58 **35**135 461 [400] 514 862 801 69 916 83 **36**096 236 389 71 648 **37**046 115 217 [400] 815 19 587 625 806 95 **38**124 253 452 612 906 **39**132 [500] 39 272 459 515 677 772 978

40094 561 776 92 574 66 923 **41**133 [500] 73 258 418 650 710 15 **42**008 11 586 521 671 **43**348 65 91 568 **44**031 41 139 245 602 17 223 958 **45**010 65 130 250 804 419 91 99 575 658 602 361 84 99 **46**186 228 441 636 **47**065 180 512 50 634 265 60 20 **48**030 206 12 85 52 73 379 533 827 913 **49**129 88 65 425 49 607 214 **50**157 96 381 541 611 30 772 518 31 72 927 78 **51**061 [400] 478 505 42 [400] 860 966 [400] **52**151 474 753 **53**014 186 385 449 60 92 506 86 682 711 80 71 883 **54**212 712 88 [1000] 843 52 62 **55**119 461 758 **56**099 214 62 216 429 683 712 86 75 838 89 **57**342 437 566 635 89 [400] 777 85 805 15 13 74 **58**050 226 38 360 618 787 **59**018 271 883 477 569 782 70 85

60619 353 [5000] 492 535 59 768 372 **61**507 258 684 929 [400] 83 **62**009 22 158 400 590 749 637 **63**270 782 889 908 81 **64**567 121 888 88 497 **65**109 96 427 581 52 964 **66**002 124 452 995 **67**009 288 865 755 264 843 **68**018 65 479 773 830 **69**062 80 115 905 48 96 322 [400] 464 79 504 44 742 93 998 **70**002 228 837 407 29 [75 000] 617 47 791 247 973 **71**015 460 66 817 95 **72**152 229 74 308 [400] 586 [400] **73**007 24 109 38 40 249 91 [500] 885 **74**600 771 908 508 97 618 56 760 **75**331 63 449 621 578 **76**156 555 500 [400] 736 **77**087 109 67 58 29 543 620 [400] 785 877 [400] **78**018 [8060] 600 28 57 64 **79**630 34 710 846

80712 279 682 740 725 90 **81**058 57 515 619 940 **82**058 565 214 [400] 514 25 092 735 616 **83**244 497 149 743 845 **84**006 169 405 401 948 **85**212 205 446 650 51 **86**075 161 76 305 99 441 47 560 606 34 752 878 78 [8000] **87**101 347 421 342 261 952 **88**148 319 63 65 704 616 971 **89**255 336 444 573 [400] 740 597 95 **90**173 36 305 [1000] 71 635 846 549 **91**019 228 611 82 777 **92**017 28 72 278 496 701 688 917 [5000] **93**184 948 868 508 641 701 15 29 963 **94**081 189 71 822 416 508 29 74 657 [400] 729 80 821 43 **95**056 145 904 24 885 587 **96**005 117 276 589 494 628 75 577 97 **97**213 98 [1000] 541 80 610 43 **98**157 731 967 60 **99**014 577 959 [500] 63

100085 450 668 734 97 945 **101**042 98 [400] 232 854 57 84 420 522 **102**115 441 550 967 **103**312 33 572 542 711 [400] **104**162 284 [400] 489 682 [400] 964 7 63 **105**185 94 784 567 622 827 **106**038 100 840 916 **107**127 582 482 59 55 647 **108**240 894 465 223 50 068 764 670 949 65 68 **109**612 108 774 355 71 409 645 714 849 71 681 **110**194 96 248 [500] 465 684 **111**177 667 88 **112**372 585 608 43 781 790 **113**140 861 821 28 846 **114**122 59 294 37 [400] 677 [400] 961 **115**065 271 80 424 95 573 98 **116**100 270 543 89 744 984 72 **117**447 48 678 706 71 995 59 **118**128 660 784 981 **119**083 127 389 97 421 976

120028 417 622 23 43 88 **121**122 856 471 72 690 948 **122**061 272 [500] 585 [400] 67 656 757 73 884 38 39 96 964 **123**280 385 481 29 585 [400] 781 996 **124**478 658 971 [400] **125**050 123 29 92 288 29 564 908 95 361 **126**098 145 692 24 582 **127**100 346 382 422 92 129 62 43 680 **128**095 218 308 [500] 402 794 **129**229 244 421 26 69 678 **130**161 219 14 79 [400] 463 004 756 941 **131**086 [1000] 45 250 318 428 92 505 76 798 598 **132**082 508 78 561 49 668 24 709 82 **133**069 [400] 100 258 304 88 432 301 669 **134**210 19 86 96 317 651 756 **135**131 224 25 498 859 794 253 **136**028 91 349 89 445 714 859 **137**369 [808] 57 [400] 700 19 82 810 **138**041 228 90 374 78 788 885 92 68 687 **139**074 121 419 70 532 48 98 655 308 972

140375 23 98 98 364 425 88 541 980 **141**105 81 [1000] 735 804 64 98 305 20 33 **142**195 125 424 725 962 **143**042 198 222 804 480 514 97 661 98 909 24 79 **144**906 47 **145**399 429 760 907 **146**241 838 555 761 69 974 **147**180 299 546 451 610 73 810 **148**117 64 304 624 749 78 890 **149**004 471 580 65 618 28 757 914 19 **150**121 395 429 647 46 717 71 841 917 87 49 79 **151**139 242 04 519 420 585 666 [400] 739 828 **152**107 14 268 76 357 656 687 813 942 91 **153**006 [400] 86 132 425 548 97 **154**072 287 316 648 815 97 918 **155**104 67 449 93 687 881 903 48 58 95 **156**113 898 456 517 30 58 74 89 601 28 714 **157**170 488 547 600 949 **158**533 47 651 780 **159**058 66 256 868 519 636 78 754

160159 292 [500] 781 980 **161**011 86 101 871 686 **162**022 222 846 [400] 451 047 630 968 58 **163**049 57 96 035 615 29 90 728 921 77 80 67 99 **164**020 38 322 801 742 **165**159 840 617 705 884 **166**256 527 761 689 928 28 **167**019 194 356 724 802 **168**008 47 154 99 224 382 456 708 51 800 11 **169**049 60 78 275 508 860 952 [500] 76 [400] **170**003 138 805 549 [400] 70 608 **171**268 650 822 **172**092 175 85 235 426 99 582 648 917 22 84 94 **173**184 222 [500] 61 84 310 552 790 807 **174**018 [400] 83 54 97 196 252 68 457 692 846 913 **175**029 162 588 494 99 [500] 516 600 796 842 987 **176**038 156 27 214 407 783 979 **177**199 413 [500] 18 555 68 898 **178**009 817 54 583 682 **179**051 196 253 465 641 861 911

180255 431 [5000] 869 **181**420 68 515 611 935 **182**089 128 208 859 71 456 728 90 865 [500] **183**186 296 314 42 67 **184**105 455 522 721 952 **185**042 76 183 309 48 526 47 52 98 020 749 [400] **186**898 508 684 754 [400] 818 38 **187**040 107 845 487 **188**247 840 944 **189**134 428 712 922 92 **190**114 56 59 215 258 441 629 955 87 **191**184 917 91 **192**142 236 881 48 [400] 69 444 599 638 785 90 869 969 **193**005 212 466 598 768 881 **194**384 702 84 **195**016 157 248 70 818 29 808 917 **196**124 357 95 456 78 522 27 57 87 **197**188 304 65 [400] 401 535 [400] 64 602 [400] 848 51 98 **198**042 481 849 66 964 **199**251 [400] 381 83 442 75 88 989

200130 248 768 75 927 **201**068 162 223 687 808 88 82 90 [400] 966 **202**151 95 [400] 267 500 28 81 648 705 [400] 9 894 924 49 70 [400] 75 **203**064 241 522 56 676 79 704 **204**078 110 69 448 94 678 868 976 **205**067 81 725 811 **206**087 205 [400] 509 74 748 829 **207**014 78 188 210 460 520 744 **208**122 874 977 **209**006 [400] 128 72 804 418 518 49 [400] 705 52 670 954 **210**040 [400] 47 55 68 288 545 **211**010 32 [400] 108 288 662 716 49 869 982 **212**122 40 69 473 574 881 **213**065 118 212 415 52 988 **214**494 545 688 734 820 94 957 **215**195 206 58 808 486 540 81 680 751 78 [500] 881 84 **216**040 214 315 78 405 520 662 805 **217**101 281 93 [400] 476 685 785 889 88 **218**067 894 663 877 **219**102 88 438 45 584 884

220049 300 360 581 724 891 931 **221**076 189 267 456 572 720 894 98 994 [400] **222**101 894 457 868 908 28 **223**129 55 71 99 564 701 58 845 966 **224**080 106 15 431 715 **225**008 18 211 411 56 685 [400] 765 947 **226**180 80 483 840 86 785 981 **227**031 87 132 567 620 714 879 **228**085 91 129 212 807 [5000] 455 750 959 72 **229**187 585 691 970 88 **230**001 27 899 647 68 709 867 **231**158 868 097 900 91 **232**081 [500] 258 483 [400] 615 [400] 76 805 **233**208 887 **234**078 880 514 871 **235**221 481 603 18 **236**027 [400] 87 46 90 245 536 651 730 50 55 [1000] **237**088 287 571 608 779 86 [500] **238**107 221 307 87 582 85 731 69 852 **239**241 845 [500] 463 706 891 936

240080 188 89 444 661 70 [400] 755 69 958 912 61 **241**097 168 329 859 758 **242**029 128 847 407 15 774 **243**877 434 45 547 827 **244**018 84 84 188 886 669 **245**142 249 540 43 90 606 707 **246**012 172 518 758 894 920 **247**158 300 852 408 814 751 **248**023 54 142 48 278 [400] 844 86 719 **249**062 [400] 331 372 472 568 97 641 782 54 847 97 **250**089 [500] 278 262 621 754 92 861 68 [400] 969 **251**057 128 89 907 480 82 70 932 **252**069 79 400 87 582 661 793 881 [400] **253**117 231 [500] 95 887 78 [400] 449 518 678 816 77 908 **254**008 28 768 401 2 409 683 719 **255**287 784 818 80 **256**061 [1000] 690 91 862 **257**188 215 [500] 83 94 884 435 608 **258**088 [400] 222 98 683 **259**095 268 [400] 821 555 745 71

260089 400 89 78 531 881 **261**097 186 880 720 72 **262**047 118 254 589 58 892 851 **263**027 418 584 785 998 **264**107 547 871 **265**216 808 684 47 [400] 706 71 809 89 **266**705 971 79 **267**172 227 482 602 28 761 812 **268**498 607 713 64 368 82 88 954 **269**188 482 866 720 86 98 950 68 **270**150 211 27 78 662 [400] 842 52 83 89 946 49 **271**142 291 [8000] 310 18 442 890 794 **272**069 91 281 810 70 80 518 42 65 618 75 700 81 76 **273**027 658 794 285 99 927 **274**482 471 89 585 28 81 777 **275**192 [500] 310 418 608 19 798 641 43 **276**473 899 68 631 53 69 744 85 **277**015 186 347 [500] 580 55 682 49 895 **278**200 445 **279**080 254 678 99 780 809 930

280197 661 818 81 [400] 928 [400] **281**201 38 56 59 836 808 88 968 **282**202 [500] 25 407 29 844 62 66 84 [400] 758 869 **283**068 124 290 316 478 578 656 748 894 **284**403 564 667 882 36 **285**049 49 50 81 405 [1000] 28 54 670 747 **286**064 180 238 478 698 **287**088 807 568 804 48

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn à 100 000, 1 à 50 000, 1 à 40 000, 1 à 20 000, 2 à 15 000, 2 à 10 000, 6 à 5000, 10 à 3000, 30 à 1000, 51 à 500, 145 à 400